

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67/25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 335 Marburg a. d. Drau, Dienstag, 30. Dezember 1941 81. Jahrgang

## Singapur fühlt sich bedroht

Die Lage der Briten in Malaya immer kritischer

### Ipoh genommen

Perak-Fluss an mehreren Stellen überquert

Tokio, 29. Dezember.

Ipoh, die Hauptstadt der Malayischen Provinz Perak, ist am heutigen Montag von den Japanern genommen worden.

Nach dem Eintreffen weiterer japanischer Verstärkungen an der Malayischen Front wurde einer hier eingetroffenen Meldung aus Singapur zufolge der Perak-Fluß, um dessen Übergang seit Tagen gekämpft wurde, an mehreren Stellen von japanischen Truppen überquert.

Die gleiche Meldung gibt zu, daß Kämpfe um Blanja auf dem östlichen Ufer des Perak-Flusses im Gange seien.

Die früheren Meldungen des japanischen Hauptquartiers, daß die indischen Truppen auf der Malayischen Halbinsel den Hauptanstoß der japanischen Offensive auszuhalten haben und daß britische Truppen kaum gesehen wurden, werden durch das Eingeständnis australischer Kreise in Singapur bestätigt, daß australische Truppen bisher noch nicht einmal mit den Japanern in Berührung gekommen seien.

### Überfällige britische Flucht

Tokio, 29. Dezember.

Die britischen Truppen südlich des Perakflusses fliehen überstürzt, hart verfolgt von den japanischen Truppen, so meldet Domei. Der Abstand zwischen der britischen Nachhut und den japanischen Vorhut beträgt nur zwei bis drei Kilometer.

### Rascher Vormarsch der Japaner

Verzweifelter Hilferuf an England und die USA

Bangkok, 29. Dezember.

Obwohl von einer direkten Bedrohung Singapurs angesichts der weiten Entfernungen und des schwierigen Geländes noch nicht gesprochen werden kann, so ist es doch erklärlich, daß der rasche japanische Vormarsch auf der Malayen-Halbinsel in der britischen Seefestung noch wesentlich ernster beurteilt wird als in den sicheren Klubesseln Londons oder Washingtons.

So hat der Sender Singapur am Montag morgen einen dringenden Appell an Großbritannien und die USA gerichtet, mehr Mannschaften, Ausrüstung, Flugzeuge und Schiffe nach Singapur zu senden, das sich in verzweifelter Notlage befinde. Niederländisch-Ostindien, Australien und Neuseeland seien nicht in der Lage weitere Hilfe zu leisten, da sie selbst bedroht seien. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sollten erkennen, daß Singapur der einzige noch verbleibende Marinestützpunkt in Asien ist und daß sein Fall das Schicksal nicht allein der Philippinen, Neuseelands und Australiens, sondern auch Burmas und Indiens besiegeln werde.

Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Besprechungen in Washington und an andern Orten meinte der Sender weiter, es sei jetzt an der Zeit, daß die Demokratien zu reden aufhören und sich dafür ans Werk setzen würden.

### Geländegewinn in Zentralchina

Schanghai, 29. Dezember.

Bei einem Vorstoß gegen die neue 12. Division Tschungking längs des Tschin-Flusses in der nordwestlichen Kiangsi-Provinz haben japanische Streitkräfte am Sonntag nachmittag den für

die Chinesen strategisch wichtigen Ort Kaaan eingenommen.

Andere japanische Verbände sind am Sonntag nachmittag in das Gebiet von Wuning eingedrungen. Sie haben Likki, 25 Kilometer westlich von Wuning, besetzt.

Die japanischen Truppen verfolgen trotz heftiger Schneestürme die nach Westen zurückweichenden Tschungking-Streitkräfte.

### „Der Ausblick ist düster“

Britisches Eingeständnis

Stockholm, 29. Dezember.

Im Londoner Nachrichtendienst bequemt man sich unter der Wucht der Schläge, die die britischen und USA-Streitkräfte von den Japanern in Ostasien einstecken müssen, zu einigen für englische Verhältnisse besonders bemerkenswerten Eingeständnissen. Die militärische Lage auf den Philippinen, so erklärte man in London ganz offen, bessert sich nicht. Die Nordamerikaner sind den Japanern, die ihre Streitkräfte von den in den Gewässern um die Insel liegenden Transportern vergrößern, zahlenmäßig unterlegen. Der Einsatz von Panzerkampfwagen auf der Insel Luzon weist daraufhin, daß die Brückenköpfe fest in japanischen Händen sind. Die Japaner haben im ganzen sieben Landungen durchgeführt, vier davon bedrohen Manila unmittelbar. Die japanische Luftwaffe ist stark und dauernd tätig. Es ist offensichtlich, daß die Japaner die Gewässer um die Philippinen beherrschen. Der Ausblick ist ziemlich düster.

## Das Schicksal der Philippinen

Eine entscheidende Frage des ostasiatischen Problems

Die Philippinen, die bisher für Viele nur ein geographischer Begriff waren, stehen heute im Vordergrund der weltpolitischen Beachtung. Roosevelts Amoklauf gegen den Frieden und seine manischen Wunschträume, die er für Wirklichkeiten nahm, haben den Krieg im Fernen Osten entfesselt. Japan, dessen Friedensbemühungen im Weißen Hause hohnvoll zurückgewiesen waren, zog das Schwert und schlug zu. Die ersten Hiebe trafen USA schwer, wenn nicht tödlich. Und auf den Philippinen, diesem östlichen Stützpunkt der nordamerikanischen Machtentfaltung im Pazifik, entwickelten sich Kämpfe und Schlachten, die unmißverständlich die japanische Überlegenheit beweisen und eine vernichtende Niederlage der USA-Streitkräfte voraussehen lassen. Die ersten japanischen Angriffe richteten sich gegen Cavite, gegen diesen historischen Punkt, vor dem die nordamerikanischen Schlachtschiffe 1898 die schwache spanische Flotte vernichteten und Manila den Spaniern raubten. Die deutsche Flotte unter dem Oberbefehl des Großadmirals Prinz Heinrich von Preußen, war Zeuge dieser ungleichen Seeschlacht. Die internationalen Gesetze hinderten sie daran, dem Hilferuf der Spanier Folge zu leisten.

Es gilt jetzt, die außerordentlichen wehrpolitischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Philippinen zu werten, die sich aus 7093 Inseln und Inselchen zusammensetzen, einen Gesamtumfang von 296.000 Quadratkilometer haben und rund 14 Millionen Einwohner zählen. Die Inselgruppe bildet eine natürliche Fortsetzung Japans. Das schöne Klima mit dem ewigen Sommer ist für die Japaner bestens geeignet, dazu kommt die wenig bekannte Tatsache, daß die nördlichen Inseln der Philippinengruppe von einer den Japanern nahe verwandten Völkerschaft besiedelt sind, deren Sprache dem Japanischen ähnelt. Der Philippino ist fremden Einfluß zu-

gänglich, er hat während der dreihundertjährigen spanischen Herrschaft über das Inselreich viel von der spanischen Kultur und Wirtschaftsgesinnung angenommen und ist mit Ausnahme der 440.000 Moros, d. h. mohamedanischer Malayen, Christ.

Die Nordamerikaner haben, seit sie 1898 Manila besetzten und die Inseln mit Beschlag belegten, zivilisatorisch manches, aber kulturell nichts geleistet. Die englische Sprache hat sich nicht als Allgemeingut einzubürgern vermocht. Das Spanische ist noch immer die Sprache der Politik und der Gesellschaft geblieben. Nach der Besetzung der Inseln hatten die Nordamerikaner manche schwere Kämpfe mit den Philippinos zu bestehen, die sich nicht der Fremdherrschaft unterwerfen wollten, ehe es ihnen gelang, den Widerstand zu brechen. Auch der jetzige Präsident der Philippinen, Manuel Quezon, nahm unter der Führung des Freiheitshelden Aguinaldo, an diesen Kämpfen gegen die Amerikaner teil.

Während der nordamerikanischen Wirtschaftskrise im Jahre 1929 begann man in Washington erstlich an eine Lösung der Philippinenfrage zu denken und die Unabhängigkeit des Inselreiches in Erwägung zu ziehen. Zu viele Philippinos wanderten nach den Vereinigten Staaten aus. Die Rübenzuckerfarmer schlossen sich dem Gewerkschaftsbund an, der eine Lohndrückerei durch die Einwanderer befürchtete. Die am Kubanischen Tabak- und Rohrzuckermarkt stark interessierten amerikanischen Plutokraten bekämpften den Philippinenzucker, die Landwirte empfanden die Einfuhr des Manihahanes als störend, kurz nach längeren Debatten im Kongreß kamen 1932 die Grundlagen zum Unabhängigkeitsgesetz zustande. Die Zollfreiheit sollte stufenweise verschwinden, eine autonome Verwaltung wurde eingesetzt und 1945 sollte die volle Unabhängigkeit der Philippinen nach der Zurückziehung der militärischen Besatzung proklamiert werden. Aber der Mensch denkt und Roosevelt lenkt!

Es dauerte nicht lange, so wurde es um die Unabhängigkeitserklärung, die in Manila mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen worden war, sehr still. In England nahm man von ihr mit unverhüllten Mißfallen Notiz. Die Zeitschrift „Round Table“ hielt dem amerikanischen Kongreß eine scharfe Strafpredigt. Sie schrieb: Es könne sein, daß der amerikanische Beschluß, die Philippinen betreffend den Japanern eine leichte Eroberung in den Schoß lege, der nördliche Teil des Pazifik könne zu einem japanischen mare nostrum und zu einem mare clausum für die Engländer und Nordamerikaner werden. Man nahm sich diese Mahnungen in Washington zu Herzen und die Nordamerikaner hörten auf, ihre militärischen Stellungen auf den Philippinen abzubauen, sie wurden im Gegenteil immer mehr verstärkt.

Unterdessen gelang es dem japanischen Unternehmungsgeist, immer festeren Fuß auf dem Inselreich zu fassen. Nach Aufhebung der Zollfreiheit begannen die japanischen Waren den Markt auf den Philippinen zu überschwemmen. Die große Handindustrie in der Provinz Davao geriet ganz in japanische Hände. Aber

### Hauptstadt von Sarawak besetzt

Zwei feindliche U-Boote versenkt — Zehn Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 29. Dezember.

Die Armee- und die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gaben bekannt, daß die am 24. Dezember im Südwesten von Britisch-Borneo gelandeten japanischen Streitkräfte am 28. Dezember Kutsching, die Hauptstadt des Sultanats Sarawak, und einen wichtigen

feindlichen Luftstützpunkt eingenommen haben.

Die japanische Marine hat in den umliegenden Gewässern zwei feindliche U-Boote versenkt und zehn große feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein japanischer Zerstörer und ein Minenräumboot gingen verloren.

### 70.000 brt auf den Grund geschickt

Japanische U-Boote gegen die USA-Handelsschiffahrt sehr erfolgreich

Tokio, 29. Dezember.

Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab zum ersten Mal Einzelheiten über die Tätigkeit japanischer U-Boote bekannt, die gegen die USA-Handelsschiffahrt zwischen Hawaii und dem amerikanischen Kontinent operieren. Bis zum 25. Dezember haben japanische

U-Boote zehn Handelsschiffe mit zusammen 70.000 brt versenkt und drei weitere mit zusammen etwa 30.000 brt schwer beschädigt. Fünf Schiffe mit insgesamt 40.000 brt wurden ebenfalls mehr oder weniger stark beschädigt. Im amtlichen Bericht wird erklärt, daß diese Unternehmungen fortgesetzt werden würden.



nicht genug damit wurden auch engere kulturelle Bande zwischen Manila und Tokio geflochten. Japanisch-Philippinische Freundschaftsgesellschaften wurden gegründet und viele junge Philippinos, die früher ihre Bildung an den Universitäten der Vereinigten Staaten zu vervollkommen pflegten, begaben sich jetzt nach Japan.

Der Präsident der Philippinen, Manuel Quezon, ist unter der Aufsicht des nordamerikanischen Hohen Kommissars Dik-

tator des Inselreiches. Er ist ein Halbblut Tagale, der neben seiner einheimischen Muttersprache das Englische und das Spanische vollkommen beherrscht. Kurz vor Ausbruch des Krieges hat er Washington besucht, um Roosevelt Vorstellungen wegen der ungenügenden Verteidigungsmöglichkeiten der Philippinen zu machen, wobei er indirekt Klagen gegen den Hohen Kommissar vorbrachte. Quezon ist während seiner ganzen Laufbahn ein vorsichtiger Mann gewesen, der

es immer mit der stärkeren Partei hielt und der sich auch mit den Nordamerikanern zu stellen verstand. Wie weit seine Politik dabei von ehrlichen Motiven beeinflusst war läßt sich schwer bestimmen. Für ihn, ebenso wie für die Philippinen, hat jetzt eine Entscheidungsstunde geschlagen. Es ist aber keine Entscheidung lokalen Charakters, sie erfaßt das gesamte Ostasiatische Problem mit allen seinen Weiterungen.

K. von Ungern-Sternberg

Redensarten um sich, um die Welt, soweit sie Reuters Depeschen noch ernst nimmt, hinter Licht zu führen. Und der englische Nachrichtendienst versteigt sich zu der schönen Bemerkung: »Die Hauptsache ist, die japanische Flotte zu vernichten. Wenn diese zerstört ist, dann ist die Wurzel allen Übels vernichtet.« Aber wie man das machen soll, verläßt weder London noch Moskau oder Washington. Entscheidend ist nämlich in diesem Kriege nicht das Geschwafel von Roosevelt und Churchill oder seines Außenministers mit dem Blutdiktator von Kreml. Entscheidend ist vielmehr der Erfolg der Waffen. Und diese sind bei den Briten, Bolschewisten und Roosevelt-Jüngern, diesem herrlichen Konglomerat, bisher immer unterlegen gewesen.

Entscheidend war Dünkirchen, der Fall von Hongkong, der Untergang der USA-Pazifikflotte, die Besetzung einer Pazifikinsel nach der anderen durch die Japaner. Das will Reuter natürlich nicht wahr haben. Und darum wirft London mit Phrasen um sich, darum richtet Roosevelt kaltschnäuzig an die von ihm und seinen Trabanten hilflos preisgegebenen Philippinos ausgerechnet nach den letzten schweren Luftangriffen der Japaner auf Manila eine Botschaft, in der er ihnen scheinheilig Hilfe verspricht.

So fälscht die Kumpanei der Weltbetrüger ihre verzweifelte Lage um und schlägt sich an die Brust, als ob die Dinge nie hoffnungsvoll gestanden hätten. Und das gerade in dem Augenblick, da für das Britische Empire nach der Konzentrierung aller verfügbaren Kräfte im Nahen Osten und dem selbstverschuldeten harten Zupacken der Japaner eine ungeheuer gefährliche Lage für alle rückwärtigen Verbindungen der Engländer eingetreten ist. In der Tat, die Frechheit dieser Kumpanei, denen das Messer an der Kehle sitzt, ist nicht zu übertreffen.

# Das britische Schiffssterben

### Zwei Hilfskriegsschiffe und zwei Transporter verloren — In Nordafrika 58 Britenpanzer vernichtet

Führerhauptquartier, 29. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront halten die Abwehrkämpfe in unverminderter Härte an.

Vor Leningrad erzielte schwere Artillerie des Heeres fünf Treffer auf einem sowjetischen Schlachtschiff.

Bei erneuten Luftangriffen gegen feindliche Truppen- und Schiffsbewegungen in der Straße von Kertsch wurden ein Transporter versenkt und sechs weitere Transporter sowie zahlreiche kleinere Fahrzeuge beschädigt.

In Nordafrika fühlte der Feind gegen die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Agedabia vor. In erfolgreichem Gegenangriff wurden 58 britische Panzerkampfwagen sowie eine größere Anzahl von Panzerspähwagen und Kraftfahrzeugen vernichtet. In der Cyrenaika wurden Flugplätze und Truppenansammlungen des Feindes bombardiert.

Im Seegebiet nördlich Tobruk erzielten deutsche Kampfflugzeuge mehrere Treffer auf einem britischen Zerstörer und einem im Geleit fahrenden Handelsschiff.

Ein deutsches Unterseeboot griff auf der Höhe von Marsa Matruh einen militärischen Geleitzug an, versenkte zwei britische Transporter mit zusammen etwa 9000 BRT und beschädigte ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht mit guter Wirkung britische Flugplätze und Hafenanlagen an.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 29. Dezember Orte in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte besonders in Emden Verluste an Toten und Verletzten. Neun der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen. Ein weiteres britisches Flugzeug wurde beim Versuch, am Tage in die besetzten Gebiete einzufliegen, zum Absturz gebracht.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich Oberleutnant Mügge als Führer eines Infanteriebataillons in hervorragendem Maße aus. Mit den sehr schwachen Kräften seines Bataillonsstabes warf er den eingebrochenen, weit überlegenen Feind aus eigenem Entschluß im Gegenangriff zurück, nahm eine vom Feind besetzte Ortschaft und hielt diese gegen weitere starke Angriffe. Der Führer hat dem Oberleutnant Mügge das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

## Englischer Zerstörer schwer beschädigt

Berlin, 29. Dezember.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 28. Dezember an der Küste von Tobruk einen britischen Schiffsverband an und beschädigten einen Zerstörer und ein Handelsschiff durch je zwei Volltreffer schwer.

Weitere Verbände von Kampfflugzeugen führten Angriffe auf den Flugplatz von Hal Far und andere kriegswichtige Anlagen auf der Insel Malta sowie auf Flugplätze bei Marsa Luk durch. Mehrere Bomben trafen Abstellplätze der Flugzeuge und richteten dabei große Zerstörungen an.

## Feindlicher Flottenverband angegriffen

Ein schwerer Kreuzer und zwei große Dampfer getroffen

Rom, 29. Dezember.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind versuchte mit starken Panzerstreitkräften eine Umklammerungsaktion in der Gegend von Agedabia. Der Versuch wurde durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht, der Feind an der Flanke von deutschen und italienischen motorisierten Divisionen angegrif-

fen und schwer geschlagen. 58 englische Panzerwagen sowie eine erhebliche Zahl von Panzerspäh- und Kraftwagen wurden vernichtet und zum Teil erbeutet.

An der Sollum- und Bardia-Front nichts von Bedeutung.

In wiederholten Angriffen der deutschen Luftwaffe auf Malta wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die deutsche Luftwaffe zwang zwischen Noto und Rosolini einen dreimotorigen englischen Bomber, der nach Catania einzufiegen versuchte, zur Landung. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere

Torpedoflugzeuge einen feindlichen Flottenverband an und trafen einen schweren Kreuzer und zwei große Dampfer. Die den Geleitzug sichernden Jäger verloren im Luftkampf zwei Curtis. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt. Drei weitere Flugzeuge konnten trotz schwerer Treffer ihre Stützpunkte erreichen.

## Londoner Verlustmeldung

Genf, 29. Dezember.

Die britische Admiralität gab am Sonntag die Versenkung der beiden britischen Hilfskriegsschiffe »Chadina« und »Rosalbella« bekannt.

# Manila in der Zange

### USA-Hauptquartier gibt schwere Kämpfe auf den Philippinen zu

Schanghai, 29. Dezember

Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge gibt das USA-Hauptquartier auf den Philippinen zu, das schwere Kämpfe nördlich und südlich von Manila im Gange sind. Die Kämpfe im Norden konzentrieren sich um die kleine Stadt Tayun, wohin die in

doch schon eingestanden, daß er die Kontrolle verloren habe und daß wahrscheinlich mehrere Städte der Provinz in japanische Hände gefallen sind.

Die Provinz Pangasinan auf der Insel Luzon hat 2854 Qkm Bodenfläche und setzt sich aus 29 Gemeinden mit über 300.000 Einwohnern zusammen.

Die Japaner nahmen an der Westküste Süd-Luzons neue Landungen vor, und zwar bei Nasagbu und Batangas. Nasagbu liegt ungefähr 20 km südlich des Eingangs zur Manila Bay; Batangas ist der Hauptort der Provinz Batangas, er liegt südlich von Manila an der Batangas Bay, gegenüber der Insel Mindoro. Ferner wurden im Lingayen-Golf neue Streitkräfte an Land gebracht.

An der Nordfront haben die Japaner bereits schwere Artillerie eingesetzt.

Am Sonntag führten die Japaner zwei neue Luftangriffe auf Manila durch; sie belegten die Nord- und die Südseite des Pasig-Flusses mit Bomben, wobei ein Flußdampfer getroffen wurde.

Außerhalb der Mole wurde ein Seedampfer schwer getroffen und brannte lichterloh, ein anderer Frachtdampfer brannte noch vom Vortage her.

## Regietheiler Reuters

Bomben auf die »alte befestigte Stadt« Manila

Stockholm, 29. Dezember

Wie Reuter aus Manila meldet, haben japanische Flugzeuge am Sonntag Stadt und Hafen von Manila bombardiert.

Bemerkenswert ist, daß die halbamtliche britische Agentur in derselben Meldung von der »alten befestigten Stadt« spricht und damit das durchsichtige USA-Manöver, das aus der Philippinen-Hauptstadt eine »offene Stadt« machen möchte, eindeutig Lügen straft.



Karte: Archiv

der Lingayen-Bucht gelandeten japanischen Truppen bereits etwa 60 Kilometer ostwärts vorgestossen sind.

Die Lage in der Provinz Pangasinan ist nach dem USA-Heeresbericht »unübersichtlich«. Der Provinzgouverneur hat je-

# Albions Bittgänge um Hilfe

### Phrasengeklügel, um die verzweifelte Lage des Britischen Empires zu verdecken

Berlin, 29. Dezember.

Wenn es den Briten schlecht geht, wenn, wie eben jetzt, ihre Pazifikstellungen eine nach der anderen zusammenbrechen, halten sie große Reden und inszenieren mit bombastischem Phrasengeklügel sogenannte Konferenzen. So reiste Churchill, wie dieser Tage gemeldet, nach Washington zu Roosevelt, und so will, wie London und Moskau mit großem Tamtam bekanntgeben, Eden bei Stalin in Moskau.

Es wird nicht mehr lange dauern, bis wir erfahren, daß auch noch der letzte britische Minister London verlassen hat, um sich zu den anderen Verbündeten des Empires zu begeben. Costarica wartet unseres Wissens noch sehnsüchtig auf einen britischen Ministerbesuch, um dort Hilfsgesuche anzubringen. Denn um etwas anderes handelt es sich bei diesen Reisen nicht. Es sind Bittgänge um Hilfe, die man in London großschnäuzig als die

Voraussetzung für die »völlige Vernichtung Hitler-Deutschlands« bezeichnet.

Hören wir, was das englische Nachrichtenbüro aus den Bittgängen Churchills zu Roosevelt und Edens zu Stalin gemacht hat. Reuter meldet aus Washington: »Man fühlt hier, daß die Besprechungen, die in den letzten Tagen in Washington und in Moskau stattfanden, das Schicksal Deutschlands besiegelt haben, dessen Niederlage jetzt nur noch eine Sache der Organisation und der Zeit ist.«

Die britischen Kommentatoren werden stolz sein, sich eine so wundervoll plastische Feststellung aus den Fingern gesogen zu haben. Da sie angesichts der schweren britischen Niederlagen im Pazifik auch nicht die geringste Aussicht auf eine Besserung der verzweifeltsten Lage Großbritanniens zu erkennen vermögen, werfen sie — Frechheit, dein Name ist Trumpf — mit so lächerlichen

## Hongkong — ein »Sieg« Englands ...

Stockholm, 28. Dezember.

»Die Verteidigung von Hongkong werde in der Geschichte des britischen Empire weiterleben und ihr ein weiteres Kapitel britischen Mutes und britischer Ausdauer anfügen«, erklärte, wie Reuter meldet, der englische Kolonialsekretär Moyne in einer Dankesbotschaft an Sir Mark Young, den Gouverneur von Hongkong.

Es ist die alte Melodie, mit der die Engländer in diesem Kriege schon seit Dünkirchen und Andalsnes ihre Katastrophen begleiten und ihre Niederlagen in einen »Sieg« umzubiegen versuchen.

Daß England sich mit der ihm eigentümlichen Überheblichkeit einbildete, im Falle eines Krieges in Ostasien noch dazu im Bunde mit den USA die unbestreitbare Seeherrschaft zu haben und infolgedessen auch Hongkong von der Seeseite her ausreichend unterstützen zu können, sucht man in London heute ebenso vergessen zu machen, wie man nach dem Schlag von Dünkirchen auch von der »Wäsche an der Siegfriedlinie« nichts mehr wissen wollte.

Es ist bezeichnend, daß man sich heute in London wie der Fuchs von den sauren Trauben damit zu trösten versucht, Hongkong sei als militärischer Stützpunkt und als Hafen schon entwertet gewesen, seitdem die Japaner vor drei Jahren das gegenüberliegende chinesische Festland besetzt hätten.

Wäre das Englands wirkliche Meinung gewesen, so wäre es nicht nötig gewesen, Hongkong, das mit seinen in den Felsen eingebauten Batterien alle Vorzüge der natürlichen Stärke besitzt, mit den Mitteln modernster Festungsbaukunst auszustatten. Bis in diese Tage haben die Engländer immer wieder die britische Flagge über Victoria als ein Sinnbild für die britische Herrschaft im Osten gefeiert.

Umso lächerlicher wirkt es darum, wenn London jetzt den Verlust dieser Festung als »Sieg« feiern will und in der Botschaft an den Gouverneur von Hongkong stolz verkündet, es sei »ein guter Kampf« gewesen. Diese Selbstbelobung wirkt umso abstossender, als es die Briten gemäß ihrer üblichen Taktik auch hier wieder verstanden haben, ihre Hilfsvölker für sich bluten zu lassen.

Von japanischer Seite ist verschiedentlich gemeldet worden, daß ihre Truppen in den vordersten Stellungen vorwiegend lichterloh hätten, während sich die Engländer in den rückwärtigen gesicherten Stellungen aufgehalten hätten.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. B. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.



**Wir helfen unseren Soldaten:**

# Frauen nähen, stückeln und stricken

**Gesteigerte Gebefreudigkeit in der Untersteiermark — Die Wehrmacht braucht Skier und Skischuhe — Die Arbeit in den Kreissammelstellen hat begonnen**

Berghoch türmen sich die bisher abgegebenen Spenden in den Abgabe- und Sammelstellen der Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes. Noch läßt der Strom der Spender nicht nach, im Gegenteil, von Tag zu Tag werden aus allen Orten noch größere Aufkommen gemeldet.

Sauber sortiert und verbündelt liefern die Ortsgruppen ihre angesammelten Winterkleidungsstücke und Wintersportausrüstungen den Kreissammelstellen ab. Hochgepackte Wagen, schwerbeladene Karren fahren vor der Kreissammelstelle vor, wo Frauen und Männer des Steirischen Heimatbundes die Spenden in Empfang nehmen und sie gut verpacken, damit sie unbeschädigt den weiten Weg an die Front bis in die vordersten Linien zurücklegen können. Heute oder morgen rollt der erste Eisenbahnwagen mit Spenden aus der Untersteiermark ostwärts.

### Sportler trennen sich von ihren Skiern

Der Aufruf an die Wintersportler, zur Deckung des Gesamtbedarfs ihre Skier und Skistiefeln abzugeben, fand auch in der Untersteiermark volles Verständnis. Gleich nachdem die Erweiterung der Sammlung auch auf diese Gegenstände bekannt gegeben wurde, fanden sich die ersten Wintersportler mit ihren Skiausrüstungen ein.

Der Steirische Heimatbund setzt von jedem untersteirischen Wintersportler voraus, daß er in diesem Winter auf den Wintersport verzichtet und seine Ausrüstung der Wehrmacht zur Verfügung stellt.

Für jedes Paar abgegebener Skistiefel erhält der Spender einen Bezugschein für Straßenschuhe. Auf Antrag wird für die abgegebenen Skier eine Entschädigung geboten, deren Höhe nach dem Zustand und der Qualität der Skier bestimmt wird.

Skier und Stöcke müssen gut zusammengebunden und mit einem Schildchen, auf dem Name und Anschrift des Spenders vermerkt sind, ausgestattet werden. Auch für die Skier erhält der Spender eine Quittung ausgehändigt.

Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist für alle Verkehrsmittel eine Transportsperrung für Skier verhängt worden.

### Freudig spendet die Landbevölkerung

Schon die ersten in der Bundesführung einlaufenden Berichte aus dem ländlichen Ortsgruppen bewiesen, daß auch die untersteirische Landbevölkerung sich mit Freuden bereit erklärt hat, an der großen Sammelaktion nach besten Kräften mit zu tun. Freudig und begeistert wird spendet. Nur der, der die wirtschaftliche Lage des untersteirischen Kleinbauern kennt, wird die Größe seiner Spendefreudigkeit richtig einschätzen können.

Hausgestrickte Wollstrümpfe und Westen, aus selbstverarbeiteten Fellen schier unverwüstliche Brustwärmer, Muffs und Fäustlinge wurden abgegeben. Bauernfrauen trennten sich von ihren molligwarmen Umhängtüchern, die ihnen nach altem Brauch den Wintermantel ersetzen. Ein altes Mütterlein, das ihren letzten Sohn in den Karpathen verloren hatte, brachte neben ihren Wollsachen noch ein Körbchen mit EBwaren und konnte anfangs nicht begreifen, warum man die »doch so guten Sachen« nicht einfach miteinpacken könnte. Nur langsam verstand es die gute Frau. Gern überließ sie die für einen unbekanntem Soldaten bestimmten Leckerbissen der Volkswohl-

### Ungegerbte Kaninchen- und Hasenfelle für die Woll- und Pelzsammlung

Im Rahmen der Sammlung von Woll-, Pelz- und anderen Wintersachen sollen nun auch die ungegerbten Kaninchen- und Hasenfelle durch die Woll- und Pelzsammlung für die Front erfaßt werden. Sie liefern nach ihrer Verarbeitung ein gutes Pelzfutter für Militärmäntel. Die unbearbeiteten Felle sind bei den bekanntgegebenen Sammelstellen abzuliefern, von wo sie der Bearbeitung zugeführt werden.

fahrt, die dafür Sorge trug, daß sie einer kinderreichen Familie zugeführt wurden.

**Hochbetrieb in den Beratungsstellen**  
In den in allen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes errichteten Beratungsstellen herrscht Hochbetrieb. Frauen erteilen den ratsuchenden Volksgenossinnen wertvolle Anregungen, wie man aus dem einen oder anderem Stück noch etwas Brauchbares herstellen kann. Einlegesohlen, Zehenschützer, Kopf- und Ohrenschilder, Fußklappen und so manches mehr kann aus längst nicht mehr verwendeten Resten oder alten Plüschvorhängen, Bettvorlegern, ausgedienten Strümpfen und Socken oder aus Kleiderresten angefertigt werden. Anschließend einige Beispiele:

**Kapuzen** sind neben gestrickten Kopfschildern am gesuchtesten. Jedes Material kann dazu verwendet werden. Die Größe findet man am leichtesten, wenn man die Kapuze über einen Herrenhut probiert, da sie über den Stahlhelm getragen wird. Es ist vorteilhaft, wenn der untere Teil möglichst lang und breit gearbeitet wird, damit er gut auf den Schultern aufliegt.

**Leibbinden** werden am zweckmäßigsten aus alten Wolldecken, Samtpartieren oder Fries geschnitten.

**Ohrenschilder** (Form der Skibänder) können aus wollenen Badeanzügen, Badehosen und Trikostoffen hergestellt werden. Man schneidet einen Streifen von 15 cm Breite und 40 cm Länge (Nackenteil) und einen Streifen von 5 bis 6 cm Breite und 22 cm Länge, der als Stirnband angenäht wird. Zwei schmale Streifen werden als Kopfhalter kreuzweise von hinten nach vorn und von links nach rechts genäht.

**Fußklappen** aus Wollstücken sind überaus erwünscht. Die Lappen sollen nicht zu klein gemacht werden.

**Trainingsanzüge** sollen ganz abgeliefert werden, da hiedurch den Soldaten die Möglichkeit geboten wird, nasse

Uniformstücke nicht am Körper trocknen lassen zu müssen.

**Fäustlinge** kann man sehr leicht aus Stücken von Wolldecken, Wintermänteln und Fellen herstellen. Einen einfachen Schnitt dazu bekommt man durch das Auflegen einer großen Männerhand auf ein Blatt Papier. Deren Umrisse sind auszugleichen und durch eine breite Nahtzugabe zu erweitern. Es ist darauf zu achten, daß die Handform nur bei gespreizten Daumen abgezeichnet werden darf, damit der Daumen genügend Bewegungsfreiheit im Handschuh bekommt. An dem so erhaltenen Schnitt ist lediglich noch ein Stulprand von rund 10 cm Länge beim Zuschneiden zu berücksichtigen. Sehr gut lassen sich hierzu auch noch Stücke von Portieren, Samt und Fries verwenden.

### Zusammengehörnde Stücke zusammenheften

Die Spender von Strümpfen, Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Knieschildern, Fußklappen und Skischuhen werden gebeten, die zusammengehörnden Stücke zusammenzuheften, damit sie in der großen Menge der abgegebenen Einzelpaare nicht durcheinander gebracht und verwechselt werden können.

Die Spenden sollen weiter unverpackt abgegeben werden, da nur Massenversendungen an die Front möglich sind. Bei Einzelverpackungen würde allein die Verpackung ein Drittel des Transportraumes beanspruchen.

\*

### Heraus mit den Pelzkappen!

Es ist noch gar nicht so lange her, da sah man auf den Straßen der Untersteiermark zur kalten Jahreszeit des öfteren Pelzkappen auftauchen. Jene warmen Billichmützen, die besonders von einer bestimmten Bevölkerungsschicht gern getragen wurden. Obwohl in diesen Wintermonaten derartige Pelzkappen nur vereinzelt zu sehen sind, müssen sie doch

noch irgendwo daheim in einer wahrscheinlich abseits liegenden Ecke des Kleiderkastens in größerer Zahl aufzufinden sein.

Habt ihr Pelzkappenbesitzer wohl schon daran gedacht, daß Eure so wie so nicht mehr benützten Pelzkappen eine geeignete Spende für die Sammlung darstellen? Woll- und Pelzsachen gehören an die Front, also auch die Billichkappen. Kramt in Euren Kasten und Truhen einmal nach, gewiß werdet ihr auf die heute schon fast vergessene Pelzkappe stoßen. Wir nehmen an, daß ihr Euch nicht schwer von dieser Kopfbedeckung trennen werdet. Sie ist ja in der Untersteiermark schon lange nicht mehr »modern«. Und aktuell schon gar nicht.

Draußen an der Front werden aber derartige wärmespendende Kopfbedeckungen dringend benötigt. Dadurch, daß ihr unseren Soldaten im Kampf gegen Frost und Kälte behilflich seid, legt ihr erneut ein Bekenntnis Eurer Verbundenheit mit dem deutschen Volk und seiner herrlichen Wehrmacht ab und beweist, daß Eurer immer wiedergeäußerte Wille zur Mitarbeit und Eure Einsatzbereitschaft nicht leere Worte darstellen, sondern stets ein Ausdruck des innerlich empfundenen, ehrlich gemeinten Gefühls waren.

Heraus mit den Pelzkappen und schnell mit ihnen zur nächsten Sammelstelle, die auch diese Kopfbedeckungen mit allen übrigen gespendeten Gegenständen auf kürzestem Weg ihrer Bestimmung zuführen wird.

### Die erste Sendung nach dem Osten unterwegs

Breslau, 29. Dezember

Bereits am zweiten Tag der Woll-, Pelz- und Wintersachensammlung konnte der erste Eisenbahnwagen mit warmen Sachen für unsere im Osten kämpfenden Soldaten an die Wehrmacht übergeben werden. Es handelt sich um den ersten Teil der Spenden aus den Ortsgruppen der niederschlesischen Gauhauptstadt Breslau. Die Übergabe erfolgte durch den Kreisleiter von Breslau-Stadt an einen Vertreter der Standortkommandantur der Bevölkerung der niederschlesischen Gauhauptstadt für die so schnell und wirkungsvoll bewiesene Spendenfreudigkeit den Dank der Wehrmacht zum Ausdruck brachte.

### Niederländisches U-Boot gesunken

Gené, 29. Dezember.

Reuter gibt einen amtlichen Bericht aus Niederländisch-Indien wieder, wonach vor einigen Tagen ein U-Boot der niederländischen Marine auf eine Mine lief und sank.

### Revolte im Gefängnis auf Luzon

Schanghai, 29. Dezember.

In einem Gefängnis auf Luzon, 20 Kilometer südlich von Manila, brach unter den 4000 Insassen eine Revolte aus. Große Teile des Gefängnisses wurden eingeschert. Eine Reihe von Gefangenen ist dabei verbrannt oder von den Wärtern erschossen worden.



(PK-Aufnahme. Kriegerbericht Ewald (Sch))  
Bolschewistischer Horchposten überrascht

## Wo liefere ich meine Spenden ab

Der Steirische Heimatbund hat als durchführendes Organ der Sammlung »Woll- und Pelzsachen für die Soldaten an der Ostfront« die Abgabe- und Sammelstellen in den einzelnen Ortsgruppen örtlich bekanntgegeben. Sie befinden sich in den Dienststellen der Ortsgruppe, im Schulgebäude oder im Gemeindehaus.

In den Ortsgruppen des Kreises Marburg-Stadt werden die Woll-, Pelz- und Wintersachen sowie auch Skier und Skischuhe an folgenden Stellen entgegengenommen:

- Ortsgruppe **Brundorf**, Kleistgasse 20,
- „ **Drauweiler**, Zwettendorferstraße 18,
- „ **Freidegg**, Mellingberg 84,
- „ **Gams**, Gams 184,
- „ **Kötsch**, Unter-Kötsch 138,
- „ **Leitersberg**, Kokoschineggstraße 20,
- „ **Lembach**, Lembach 1,
- „ **Marburg I**, Viktringhofgasse Nr. 16,
- „ **Marburg II**, Tegetthofstraße Nr. 2,
- „ **Marburg III**, Roseggerstraße Dr. 3,
- „ **Marburg IV**, Kärntnerstraße Nr. 40,
- „ **Marburg V**, Ecke Prinz Eugen-Straße (Schubertstraße),
- „ **Marburg VI**, Custozzagasse Nr. 19,
- „ **Rotwein**, Oberrotwein 26,
- „ **Thesen**, Pettauerstraße 33.

- Ortsgruppe **Zwettendorf**, Leimdorf 111,
- „ **Abstal**, Ortsgruppendienststelle,
- „ **Bad Radein**, Ortsgruppendienststelle,
- „ **Kleinsonntag**, Ortsgruppendienststelle,
- „ **Luffenberg**, Ortsgruppendienststelle,
- „ **Oberradersburg**, Ortsgruppendienststelle,
- „ **Roßhof**, Gemeindeamt Obermureck und Gasthaus Holler in Drasenberg,
- „ **Stainzthal**, Dienststelle der Ortsgruppenführung und Gemeindeamt Negau,
- „ **Süßenberg**, Ortsgruppendienststelle in Süßenberg und Haus Nagler in Wölling,
- „ **Wernsee**, Ortsgruppendienststelle und Gemeindeamt in Kreuzdorf.

In der Stadt Cilli wurden vier Sammelstellen errichtet und zwar für die Ortsgruppe Cilli Fortwald in der Dienststelle Schillerstraße 1, Ortsgruppe Cilli Kötting in der Dienststelle Grazerstraße Nr. 28, Ortsgruppe Cilli Laisberg in der Dienststelle Herrengasse 7, Ortsgruppe Cilli Schloßberg in der Dienststelle Jesenkogasse 5.

Wer seine Spende selbst zu den Sammelstellen bringt, erleichtert die schnelle Durchführung der Aktion. Jeder Spender erhält eine Bestätigung, die später gegen eine Urkunde umgetauscht wird.

## Skiläufer der Untersteiermark!

Der Führer hat zur Abgabe sämtlicher Skiausrüstungen aufgefordert. Es wird von Euch erwartet, daß ihr dieser Aufforderung — ob Spitzenkonnner oder Anfänger — restlos nachkommt. Ausgenommen ist nur die Deutsche Jugend sowie jene Bevölkerungskreise, die zur Ausübung ihres Berufes gezwungen sind, Skier zu

benützen. Es ist augenblicklich nicht wichtig, ob ihr einen Winter auf Eure Skifreuden verzichtet, entscheidend aber ist, daß unsere Wehrmacht im Osten alles ihr Nötige erhält.

Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes — Der Leiter des Arbeitsgebietes »Sport«.



# VOLK und KULTUR

## Amerikas Kunst — aus Deutschland

Düsseldorfer Malerschule in USA — Kunstschulen und Sammlungen nach deutschem Vorbild

Daß sich heute gerade die beiden kulturlösesten Mächte, England und die USA, so gerne als die „Träger“, „Beschützer“ und „Vorkämpfer“ der Weltkultur aufspielen, ist ein Kuriosum in der Weltgeschichte. Wer könnte nicht hundert und mehr Beispiele nennen, die bezeugen, daß es doch gerade deutsche und immer wieder deutsche Künstler, Forscher und Wissenschaftler waren, die den Angelsachsen das brachten, was sie heute als ihr „Eigenes“ mit viel Geschrei in die Welt hinausposaunen. Wenn sie heute in London oder Newyork klassische Musik spielen, dann ist es doch nur deutsche Musik. So lassen sich weiter eine Fülle von Beispielen anführen, die jedem bekannt sind.

Weniger bekannt aber ist, daß auch die deutsche Malerei bedeutenden Einfluß auf die Angelsachsen ausgeübt hat. Die Düsseldorfer Malerschule war es, von der aus in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der erste Versuch gemacht wurde, die Pflege der bildenden Künste in Nordamerika zu beleben. Der Erfolg blieb nicht aus. Bald kam eine Reihe amerikanischer Maler nach Düsseldorf, um unter Karl Friedrich Lessing in der Kunststadt am Rhein die Düsseldorfer Genre- und Landschaftsmalerei jener Epoche zu studieren. Ein Schüler Lessings, Emanuel Leutze (1816 in Schwäbisch-Gmünd geboren), brachte es in Nordamerika zu großem Ruhm, obwohl man ihm das Leben drüben nicht leicht machte. In erster Linie waren

es seine historischen Bilder „Kolumbus vor dem hohen Rat von Salamanka“ und „Washingtons Überschreitung des Delaware“ (heute im Metropolitanischen Kunstmuseum zu Newyork), die den Namen Emanuel Leutzes in ganz Amerika bekannt machten. Leutze war übrigens der erste, der seine Stoffe aus der amerikanischen Geschichte nahm.

Bedeutenden Einfluß auf die nordamerikanische Malerei übte auch der in Solingen geborene Albert Bierstadt aus, der in Düsseldorf unter Aachenbach und Lessing studierte. Als Thema für seine Bilder wählte er immer wieder die Monumentalität der amerikanischen Natur. Ein dritter Maler ist Karl Ferdinand Weimer (Wimmer), der durch seine Studien von Indianertrachten, Gerätschaften, Waffen und Einzelheiten aus dem Alltag der Yankees wertvolle Beiträge zur amerikanischen Kulturgeschichte geliefert hat. Berühmt sind auch seine Bilder von größeren Jagdtieren aus der amerikanischen Landschaft.

Nicht minder bedeutsam wurde später der Einfluß der Münchner Malerei in Amerika. Wie stark der deutsche Einfluß auf dem Gebiete der Malerei in Amerika gewesen ist, wird am besten durch die Tatsache unterstrichen, daß die größten und bedeutendsten Kunstschulen, Kunstausstellungen und Kunstsammlungen (das 1903 eröffnete „Germanische Museum der Harvarduniversität“ sei erwähnt) nach deutschem Vorbild und zum Teil auch von deutschen Künstlern geschaffen wurden.

dieses Krieges wertvolle Schätze an Dokumenten, die für die niederdeutsche Sitten- und Geschichtsforschung unersetzlich sind, gerettet werden konnten. Bekannt ist, daß dann leider später einige der schönsten deutschen Baudenkmäler den bolschewistischen Horden zum Opfer fielen. Ihre Wiederherstellung ist in vollem Gange. Denn auch heute gilt in erhöhtem Maße das niederdeutsche Wort: „Nach Ostland wölft wi rieden!“

### Bildnis Fritz Pregls

Der große Chemiker der Grazer Universität

Beim Schlendern durch die Straßen der Kreisstadt Cilli wird manche Wandlung sichtbar, die seit den Ostertagen dieses Jahres sich vollzog. Vor allem: die Straßen und Plätze haben vielfach neue Namen erhalten. So wurde eine Straße in der Nähe der Chemischen Fabrik in Fritz Pregl-Straße umbenannt. Nur wenige aber wissen etwas von dem großen Forscher und Gelehrten, Hofrat Universitätsprofessor Dr. Fritz Pregl.

In Laibach als Sohn einer alten Krainer Bürgerfamilie im Jahre 1869 in dem altherwürdigen Gebäude des Deutschen Ritterordens geboren, verbrachte er seine Jugend in Laibach, legte am dortigen Gymnasium die Reifeprüfung ab und studierte hernach Medizin an der Grazer Universität, wo er 1899 das Vorlesungsrecht für Physiologie erlangte. Nach einer kurzen Wanderzeit durch die Universitäten Tübingen, Leipzig und Berlin, kam Pregl 1905 wieder nach Graz. 1910 folgte er einer Berufung an die Universität Innsbruck, wo er die Lehrkanzel für medizinische Chemie übernahm. 1913 kehrte Pregl als Professor für dasselbe Fach an die Grazer Universität zurück. Vor der Zeit — im Dezember des Jahres 1930 — riß ihn der Tod aus unvollendetem Leben.

Sein ganzes Schaffen war der Forschung und Wissenschaft geweiht. Mit dem Wesen der quantitativen organischen Mikroanalyse wird sein Name bis in alle Zukunft innig verbunden bleiben. Das Ergebnis seiner langwierigen Forscherarbeit auf dem Gebiete der Mikrochemie gipfelt darin, daß seine Methoden für den modernen wissenschaftlichen Chemiker auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaften, besonders auf dem Gebiete der Biochemie unentbehrlich geworden sind. Er war es, der im Jahre 1919 die nach ihm benannte weltberühmte Preglsche Jodlösung zusammensetzte, die vielen das Leben gerettet hat. Besonders in der Behandlung der Gehirnentzündung durch Grippe (Encephalitis) hat sie sich bewährt. Fritz Pregl war Ehrenbürger der Stadt Graz, Ehrendoktor der Universität Göttingen und korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien.

Der zahlreichen äußeren Ehrungen, die Pregl zuteil wurden, freute er sich wohl, doch blieb der aus einfachen Verhältnissen durch eigene Kraft und Tüchtigkeit emporgewachsene Mann doch allzeit der schlichte, stets freundlich und entgegenkommende, immer wohlwollende Mensch, als welchen ihn alle, die ihm im Leben näher getreten

sind, schätzen, ehren und lieben lernten. Pregl suchte seine Befriedigung nicht in äußeren Ehren. Für ihn war die Freude am Forschen und an seiner Lehrtätigkeit der höchste Entzelt.

So war Fritz Pregl nicht nur ein hervorragender Mann seines Berufes, auf den die Grazer Universität stolz ist als einen ihrer besten und bedeutendsten Männer, die dort gewirkt haben, sondern auch ein außerordentlicher Mensch, ein echter Deutscher. Nie hat er den Zusammenhang mit dem heimatischen Boden aufgegeben, zum mindesten einmal im Jahre weilte er in Laibach, der Stadt seiner Väter, und in Oberkrain, das er besonders liebte. Dort, im Zaubereich der Julischen Alpen, hat er sich immer wieder neue Kräfte für seine Forscherarbeit geholt. Helfried Patz.

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Med. Sudeck. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Med. Paul Sudeck in Hamburg aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der Chirurgie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Sohn des „Theaterherzogs“ gestorben. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn Georgs II. von Sachsen-Meiningen, starb im Alter von 82 Jahren auf Schloß Altenstein bei Meiningen. Georg II. ist bekannt geworden als der „Theaterherzog“. Seine Hoftheatergesellschaft erlangte wegen ihrer historisch-getreuen und stilgerechten Ausstattung und wegen ihres Zusammenspiels europäischen Ruf. Prinz Ernst erblte von seinem Vater die künstlerische Begabung. Er studierte bei Kaulbach in München und entwickelte sich zu einem anerkannten Maler.

Der Schöpfer der größten Kinderbücherei. Der Kurator der Reichsjugendbücherei in Berlin, Karl Hobrecker, beging soeben seinen 65. Geburtstag. Dieser Vorkämpfer für das gute deutsche Jugendbuch hat in zwanzigjähriger Sammlertätigkeit 12.000 in- und ausländische Jugendbücher zur größten Jugendbücherei der Welt zusammengetragen, die er im Jahre 1933 der von Balduur von Schirach ins Leben gerufenen Reichsjugendbücherei gestiftet hat. Wenn diese heute über 50.000 Bände enthält, so ist dies mit Karl Hobreckers Werk. Die Hobrecker-Sammlung selbst enthält bibliophile Kostbarkeiten von großem Seltenheitswert. Es sind alte deutsche Jugendbücher darunter, die überhaupt nur noch in einem Exemplar vorhanden sind. Ein vergilbtes Büchlein trägt die Jahreszahl 1772. Sein Verfasser Rochow nannte es ganz bescheiden „Versuch eines Schulbuches“, in dem er erstmalig den deutschen Jungen und Mädchen anstelle von Fabeln und Religionsgeschichten ein buntes Allerlei von Erzählungen darbietet. Und sieben Jahre später ist schon ein deutsches Jugendbuch, in dem auch der Humor zu Tage tritt, erschienen. Es ist sogar illustriert und die Bilder stammen teilweise von dem großen Meister Chodowlecki.

Verlangt überall die „MARBURGER ZEITUNG“

## Deutsches Geistesleben im Baltentland

Wertvolle Kulturschätze bei der Umsiedlung gerettet

Als bei Beginn dieses Krieges der Führer die Volksdeutschen aus den Ostseeländern ins Reich zurückführte, rettete er damit einen großen Teil wertvoller niederdeutscher Volkskraft vor dem mordenden Zugriff der Bolschewisten. Die Verbundenheit des Baltentlands mit dem niederdeutschen Raum ist eine geschichtliche Tatsache, die keiner übersehen kann, der je einmal das Baltentland bereiste.

Die Erschließung des Baltentlandes ist in der Hauptsache eine Pioniertat der hansischen Kaufleute. So gründeten Lübsche Kaufleute 1160 die erste Handelsniederlassung an der Düna, und der aus Segeberg in Schleswig-Holstein stammende Kanonikus Meinhard erbaute in Uexküll Kirche und Burg, während Waldemar I. aus Schleswig die Stadt Reval gründete. Überall im Baltentland zeugen Dome, Gilde- und Rathäuser, ganz zu schweigen von den 80 Ordensburgen, von dem niederdeutschen Grundcharakter dieses Landes. Die Nikolaikirche in Reval ist mit einem Totentanz von Bernd Notker geschmückt, bekannt ist auch der berühmte Georgenreliquiar von Henning von der Heide in dem ebenso berühmten Schwarzhaupterhaus in Riga. Unverkennbar ist auch

der niederdeutsche Einfluß auf die berühmte livländische Reimchronik.

In späteren Jahrhunderten hatten die russischen Herrscher erkannt, daß durch das Baltentland, das „Fenster nach Europa“, ihrem barbarischen Volke in hervorragendem Maße die Segnungen der europäischen Kultur zufließen könnten. In diesem Zusammenhang ist auch der Admiral Karl von Jessen zu nennen, der ein Sohn des aus Itzehoe eingewanderten Gründers des Dorpater Tierärztlichen Instituts war und lange Zeit das Wladiwostok-Geschwader kommandierte. Damals wurden auch bedeutende niederdeutsche Gelehrte und Dichter nach dem Baltentland berufen. Herder und Hamann weilten längere Zeit bei den Balten. Kant fand in einer Buchhandlung in Riga eine seiner ersten Verlagsanstalten. Viele bedeutende deutsche Forscher und Wissenschaftler stammen aus den Ostseeländern. Man braucht nur Namen wie Adolf Harnack, Paul Rohrbach, Georg Dehio und Wilhelm von Oswald zu nennen, um zu erkennen, wie eng das Baltentland mit dem Niederdeutschen stets verbunden war.

Es ist daher außerordentlich zu begrüßen, daß bei der Umsiedlung zu Beginn

## DIE GELBEN PERLEN EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(14 Fortsetzung)

„Die Frau, ja. Und die liebte ihn so sehr, daß sie nichts Belastendes aussagte?“

Durchaus nicht. Als man die Frau nach einiger Zeit auffand, war sie sehr bereit, gegen ihn auszusagen. Nur wünschte man aus begreiflichen Gründen nicht, sie vor Gericht zur Schau zu stellen. Sie wurde nämlich in einem öffentlichen Hause in Makassar gefunden. Der Javaner hatte sie dahin verkauft. Er dürfte einen anständigen Batzen Geld bekommen haben, denn weiße Frauen sind in solchen Lokalen auf Celebes überaus rar.“

„Warum erzählen Sie mir das?“ fragte Pheasant nach einer Pause.

„Ich erzähle es prinzipiell jeder weißen Frau, die ich sagen höre, irgendein Malai sei ein bemerkenswert schöner Kerl.“

„Verstehe. Aber es war unnötig. Gerade in diesem Augenblick —“

„Herr Brodies“, meinte Jan zurückhaltend, „ist wirklich für einen noch so gut ausschenden Malaien eine zu starke Konkurrenz.“

Pheasant stand mit einer brüskten Bewegung auf, lehnte sich an die Reling und blickte ins Wasser. „Sie haben

recht“, sagte sie so, ohne ihn anzusehen.

Jan blieb ruhig sitzen und blinzelte zu Brodie hinüber. Der Engländer schien ein kühler, nicht zu Eifersucht neigender Mann zu sein; jedenfalls machte er keine Mine, mit der kleinsten Geste das vertrauliche Gespräch zu unterbrechen, obgleich nicht schwer zu sehen war, daß es sich nicht ums Wetter handelte.

„Übrigens habe ich Ihnen“, begann Jan plötzlich, „die Sache auch aus einem anderen Grunde erzählt. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Herr Brodie nicht gelegentlich diese oder andere Geschichten über Tuku Negoro in der Bar, beim englischen Konsul oder sonstwo gehört hätte. Wenn er trotzdem sein Schiff charterte, denke ich fast, er hätte einen bestimmten Grund gehabt, gerade Tuku Negoro in Dienst zu nehmen. Ein Ziel vielleicht, das ohne zwei Sieben Komma Siebener nicht erreichbar ist; und so etwas hat freilich außer diesem Halunken in der ganzen Banda-See niemand an Bord.“

Pheasant unterdrückte eine erschütterte Bewegung. „So was“, murmelte sie und setzte sich gewaltsam ruhig wieder in ihren Sessel, „sollten Sie nicht einmal denken, Kapitän van der Stappen! Es ist nicht gut. Es ist“, sie suchte nach einem zugleich treffenden und unverfänglichen Wort, „nicht gesund.“

„Vor der Welt“, sprach Jan beharrlich weiter, „ist ganz einfach Ihr abenteuerlicher Sinn der Anlaß zu dieser Unternehmung. Daß das nicht wahr ist, weiß

ich besser; mir gegenüber handelt es sich ja um Perlen. Bis ich hörte, gerade Tuku Negoro sei gechartert, nein, bis ich die Kanonen sah, nahm ich das für bare Münze. Aber jetzt —“

Pheasant schluckte. „Als ich Sie kennengelernt hatte, Kapitän“, sagte sie gehemmt, „habe ich Brodie sehr gebeten, den Vertrag mit Ihnen nicht abzuschließen. Es war nutzlos. Er hörte auf nichts, wenn er sich etwas vorgenommen hat.“

„Und warum wollten Sie nicht, daß ich —?“ Er neigte sich vor. „Ich möchte nicht eitel, nicht eingebildet erscheinen, gnädige Frau. Aber ich hatte an jenem Abend, als wir tanzten —“

„Das wissen Sie also noch?“

„Kann man so leicht vergessen“, fragte er ehrlich zurück, „daß man einmal mit Ihnen tanzen durfte? Kurz, ich glaubte zu bemerken, ich sei Ihnen nicht unsympathisch — verzeihen Sie nochmals, daß ich das erwähne. Warum aber wünschen Sie dann nicht, mit mir zu fahren?“

„Weil Sie schon genug Unglück gehabt haben, Kapitän“, antwortete sie sofort.

Jan dachte nach. Das klang nicht gut. Beinahe so, als halte sie jede Zusammenarbeit mit Brodie verhängnisvoll. Seit Jan die nachmittägige Geschützübung beobachtet hatte, war er davon überzeugt, daß Brodie ein Ungeheueres, etwas Mörderisches vor habe. Er wußte, in Ambon mißtraute man ihm ohnehin schon, wartete nur auf eine Gelegenheit, ihm das Patent zu nehmen, das ihm das Seegericht hatte lassen müssen. War

dies die Gelegenheit? Würde das, was Brodie vorhatte, so kompromittierend sein, daß es seinen, Jans, Ruf völlig vernichtete? Dann mochte es ihm hundertmal gelingen, Betje zu retten, es half ihm nichts. Denn so wenig wie jeder andere würde Cornelis de Witt die Einwilligung zur Verbindung seiner Nichte mit dem „Gezeichneten“ geben. Und leben ohne Betje —

Es war dunkel geworden. Ein paar Dajaker tauchten auf, setzten die grünen und roten Positionslampen, stellten zwischen Pheasants und Jans Stühle ein Windlicht. Jan sah sich um. Brodie und Tuku Negoro waren verschwunden; aus den Luken des vorderen Deckhauses — der getarnten Kanonen — fiel ein dünner Lichtschimmer, und durch die Stille, die nur einmal von den nackten Füßen des ablösenden Ruderkängers unterbrochen wurde, hörte Jan von Ferne Brodie sich ungeniert mit Tuku Negoro über Tragweite und Feuergeschwindigkeit seiner Kanonen unterhalten.

Als Pheasants Hand seinen Arm berührte, fuhr Jan auf. „Gute Nacht“, sagte sie leise, als wollte sie ihn nicht stören. „Denken Sie ruhig weiter nach.“

Er faßte ihr Handgelenk. „Ich habe mich zu entschuldigen —“

„Es war ernst gemeint“, antwortete sie nur und stand auf. „Denken Sie nach, aber machen Sie sich es nicht leicht. Er, es war überflüssig, Brodies Namen zu nennen — ist der zäheste und gefährlichste Gegner, denn ich kenne.“



# AUS STADT UND LAND

## „So schnell wie möglich, bitte!“

Der Appell des Führers, Woll-, Pelz- und Wintersachen sowie Ski und Skischuhe der Größe 41 aufwärts unseren Soldaten im hohen Norden und in der Weite der Ostfront zur Verfügung zu stellen, hat in der stets einsatzbereiten Untersteiermark einen freudigen Widerhall gefunden. Die Sammlung hat schon jetzt ein Ergebnis gezeitigt, das alle Erwartungen übertrifft.

Wer die vielen Untersteierer, Männer und Frauen, an den Sammelstellen mit ihren Gaben, unter ihnen viele alte, wertvolle Familienstücke, anrücken sah und die große Schar der willigen Geber täglich verfolgt, der weiß: hier sind deutsche Menschen, die den Ruf des Führers voll verstanden haben und die Notwendigkeit und die Bedeutung dieser großen Sammelaktion voll verstehen. Auch diese große Oebefreudigkeit ist ein Beweis dafür, mit welcher fanatischen Treue der Untersteierer immer wieder bereit ist, für Großdeutschland und seine Soldaten einzutreten. Groß ist ihr Bekenntnis: „Wir Untersteierer sind zu stolz, nur zum Sieger zu gehören. Wir wollen selbst beteiligt sein an diesem Sieg.“ Nur zu gut ist diesen Menschen des Unterlandes bekannt, daß aber der totale Sieg nur errungen werden kann durch den totalen Einsatz aller Kräfte der Heimat und der Front. Im Blick auf diese große Sammelaktion für unsere tapfere Front im hohen Norden und im Osten treten wir geschlossen als Soldaten der Heimat an und wissen, Soldaten kritisieren und grübeln nicht, sie handeln! Unsere Tat soll sein: In Glauben, Vertrauen und Zuversicht auch bei dieser Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen, Skiern und Skistiefeln das zu tun, was man von dem Soldaten der Heimat verlangt.

Deshalb auch heute noch einmal eine Razzia durch Schränke und Truhen, durch Kästen und Bodenkammern, wo noch gebrauchsfähige Gegenstände für die Sammlung lagern. Dieses Mal benötigt die Front nicht nur einen Teil der oben angeführten Gegenstände, sie benötigt alles und dies auch von uns Untersteierern. Wir wissen, daß nach diesem Winter, in welchem unsere tapferen Soldaten treue Wacht im Feindesland halten, der Siegesmarsch fortgesetzt wird zu dem großen Ziel, zum Endsieg, zu dem wir abermals einen kleinen Teil beitragen wollen durch unsere Spende. Im Blick auf die notwendige rasche Hilfe darf es nicht schwer fallen, sich uns von einem Stück zu trennen, das unsere tapfere Front dringender nötig hat als wir in der Heimat, die unter ihrem treuesten Schutze steht. Also mit der Spende auf den Weg gemacht, aber so schnell wie möglich bitte, die Front wartet darauf. R. K.

## Der Bauer in der Erzeugungsschlacht

Arbeitstagungen der Landesbauernschaft Südmärk

Der stellvertretende Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Südmärk Prodl hat auch im vergangenen Monat die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugung zu Arbeitstagungen zusammengerufen. Diese Tagungen, welche diesmal in Bruck a. d. Mur, Gleisdorf, Graz, Klagenfurt, Oberradkersburg, St. Michael und Spittal a. d. Drau stattfanden, haben die Aufgabe, die Arbeit auf die wichtigsten Erfordernisse zur Erreichung des Zieles der Erzeugungsschlacht auszurichten. Die Mitarbeiter aus den Kreisbauernschaften und Außenstellen der Landesbauernschaft berichteten über ihre Arbeiten auf dem Gebiet der allgemeinen und speziellen Wirtschaftsberatung und zeigten besonders die Schwierigkeiten auf, mit denen sie zu kämpfen haben.

Anschließend daran kamen die Mitarbeiter der Landesbauernschaft zu Worte. Abteilungsleiter Dr. Franz und Ök. Rat Stadler sprachen über die Fragen der Berufsausbildung und Wirtschaftsberatung. Abteilungsleiter Fr. Platnitzer gab Richtlinien über die Fragen der ländlichen Hauswirtschaft.

Stabsleiter Dr. Santner gab ein Bild über die Ernährungslage und zeigte die wichtigsten Fragen auf, die von seiten der Erzeugung gelöst werden müssen, um die Ernährung zu sichern. Der Anfall an Arbeit und der geringe Stand an Arbeitskräften erfordert es, daß die Arbeiten nach ihrer Wichtigkeit gereiht wer-

den. Zur Erzeugungsschlacht kommt die Leistungsschlacht. Die Marktleistung ist der Beweis der erfolgreichen Erzeugung.

Nach dieser Entwicklung verlagert sich das Schwergewicht der Ernährung auf die pflanzliche Seite. Die Hauptarbeit muß sich auf die Sicherung der Erzeugung von Brot, Kartoffeln, Fett und Gemüse verlegen. Erst dann folgen in ihrer Bedeutung Fleisch und Eier.

Der Maschineneinsatz und die Treibstoffversorgung ist von entscheidender Bedeutung. Die Fortführung der statistischen Arbeiten ist notwendig, um eine gerechnete Grundlage für die Vorschreibung aller Leistungen zu finden.

In Marburg und Veides fanden unter Vorsitz der zuständigen Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft, und zwar beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Landesbauernführer Hainzl, beim Chef der Zivilverwaltungsleiter Ing. Gayl, ebenfalls Arbeitstagungen statt, in denen alle Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung in den neuen Gebieten behandelt wurden. Die Berichte boten ein Bild zielbewußter Aufbauarbeit. In diesen Gebieten gilt es in erster Linie, die Erzeugung so rasch als möglich selbst zu steigern, damit sich diese Gebiete so bald als möglich versorgen. Hier wird alles daran gesetzt werden müssen, um die Erträge, die zur Zeit vielfach weit unter dem Reichsdurchschnitt liegen, möglichst rasch auf die Höhe zu bringen.

## Die Ortsgruppe Polstrau sammelte 1680 RM

Die am 20. und 21. Dezember von der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes und der »Deutschen Jugend« durchgeführte Haus- und Straßensammlung erbrachte in Polstrau den schönen Betrag von über RM 1680.—. Das Ergebnis stellt die bisherige Höchstziffer dieser Ortsgruppe dar.

## Betreuung durch das Amt Volkswohlfahrt in Friedau

In den schön geschmückten Räumen des Amtes Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Friedau, wurden kürzlich 300 bedürftige Schulkinder mit Kleidungsstücken und Schuhen, 120 Kinder mit je 10 RM und 258 Familien mit Wertgutscheinen betreut.

An den glücklich leuchtenden Kinder-Augen, dem dankbaren Händedruck verhärmter Frauen war zu sehen, daß dieses Notstandsgebiet in der Zeit der Fremdherrschaft wenig Freude erlebte und sich niemand fand, der versucht hätte, das große Elend der Bevölkerung zu lindern.

Zu der am 21. Dezember stattgefundenen Volksweihnacht hatte das Amt Volkswohlfahrt in der Ortsgruppe Friedau außerdem für 650 Kinder Päckchen mit Lebzelt, Keksen und Äpfeln bereitet.

## Wichtig für die Absender von Feldpost

Von den Absendern von Feldpostsendungen wird immer noch viel gesündigt, was die Feldpost unnötig belastet. Die strenge Befolgung der folgenden 10 Gebote soll in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen. Schreibe die Anschrift deutlich und richtig! Vergiß nicht, auf jeder Sendung den Absender genau anzugeben! Feldpostpäckchen müssen dauerhaft verpackt sein! Schicke nicht leicht verderbliche Lebens- und Genussmittel oder leicht entzündliche Gegenstände wie Streichhölzer, gefüllte Benzinfeuerzeuge usw. mit der Feldpost! Schicke keine unnützen Sachen ins Feld! Schreibe auf jedes Päckchen unter die Aufschrift »Feldpost«, was bei Unzustellbarkeit damit geschehen soll! Liebesgabenpäckchen an unbekannte Soldaten schicke ohne Sonderwünsche! Es ist dafür gesorgt, daß Liebesgabenpäckchen ohne bestimmte Empfängerangabe in die richtigen Hände kommen. Schicke Geld nur

auf Anforderung des Empfängers mit Postanweisung ins Feld! Beachte die Bestimmungen über die Gebührenvergünstigungen! Meckere nicht über die Feldpost! Bedenke, daß im Monat mehrere hundert Millionen Feldpostsendungen von der Reichspost und der Feldpost befördert werden müssen. Hilf mit, diese Arbeit zum Nutzen des Frontsoldaten dadurch zu erleichtern, daß Du Dir die 10 Gebote einprägst und sie beatest!

## Kleine Chronik

m. Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus verschied die 83-jährige Lokomotivführerswitwe Auguste Leschnigg aus Marburg und die 33-jährige Kleinbesitzerin Josefine Pototschnik aus Strahleck. In Marburg, Burggasse 40, starb die 75-jährige Katharina Perschon. Ferner ist in Brundorf bei Marburg, Josefstraße 5, der 61-jährige Private Jakob Pogelschek gestorben.

m. Kranzablösung. Die Familie Krainer, Bergental spendete der Abteilung »Mutter und Kind« des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Marie Babschek aus Lembach den Betrag von 20.— Reichsmark. Wir quittieren dankend.

m. Neue Vorschriften für den Kauf von Trauerkleidung. Der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft hat die bisherigen Vorschriften über den Bezug von Trauerkleidung in einigen Punkten geändert und ergänzt. Danach bleibt Trauerkleidung wie bisher punktfrei und bezugscheinfrei, kann aber nur von Verbrauchern frei gekauft werden, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, und darf, auch wenn mehrere Todesfälle in der Familie eintreten, im Verlaufe eines Jahres nur einmal bezogen werden. Wer Trauerkleidung frei kaufen will, muß sich eine Bescheinigung von der Kartenstelle holen, wobei er den Sterbefall und das Verwandtschaftsverhältnis zu dem Verstorbenen unter Vorlage amtlicher Bescheinigungen nachweisen muß. Die Bescheinigung wird nur innerhalb vier Wochen nach Bekanntwerden des Todesfalles ausgegeben und verliert drei Monate (bisher 2 Monate) nach dem Bekanntwerden des Todesfalles ihre Gültigkeit. Der Einzelhändler vermerkt auf der Bescheinigung, welche Trauerkleidungsstücke der Verbraucher bei ihm gekauft hat. Die Bescheinigung verbleibt dem Verbraucher, damit er in mehreren Geschäften einkaufen kann. Er muß jedoch dem Einzelhändler schriftlich bestätigen, welche Kleidungsstücke er bei ihm gekauft hat. Was als Trauerkleidung gilt, ist genau festgelegt und auch durch die neue Verordnung nicht verändert worden.

m. Vorgriff auch auf Lebensmittel strafbar. Unter Hinweis auf einschlägige Straffälle sind die Lebensmittelkaufleute von ihrer Berufsorganisation und durch die Fachressort häufig darauf hingewiesen worden, daß Vorgriffe auf Lebensmittel streng verboten sind. Wenn in jeder Woche einige hunderttausend Verbraucher Nahrungsmittel anfordern, die

## Irmgard packt ein

Von Walter Schaefer

Noch in der Straßenbahn lächelte Irmgard still vor sich hin. Sie wußte es nicht, und sie spürte auch nicht die heimlichen Blicke ihrer Fahrtgenossen, die immer wieder zu dem frischen, reizenden Mädchengesicht hinübersahen. Ihre Gedanken marschierten fröhlich durch die halbe Stunde, die hinter ihr lag. Das war also nun der letzte Dienstschieß vor dem Weihnachtsfest gewesen. Und dann stand Kurt wartend vor dem Tor und nahm sie lächelnd in Empfang. Auch daran war eigentlich noch nichts Besonderes; denn er kam ja immer, wenn es ihm seine Zeit nur irgend gestattete. Freilich war diese Zeit stets recht knapp. Kurt war Soldat, aber man hatte ihn mit kurzem Arbeitsurlaub heimgeschickt zu den Plänen und Entwürfen in dem großen Werk, dem er angehörte. Und da gab's natürlich Arbeit in Menge. Zudem war der Urlaub bald beendet. Dann hieß es aufs neue Abschied nehmen.

Das würde schwer, recht schwer werden; denn Irmgard wußte nun, daß die alte Freundschaft still und stark gewachsen war zu einer jungen, innigen Liebe. Und Kurt?

Bisher hatte er geschwiegen. Nun aber, auf dem Weg zwischen ihrem Arbeitsplatz und der Haltestelle der Straßenbahn hatte er von diesem Abschied gesprochen und davon, daß er diesmal

anders von ihr gehen wollte als damals. Aber nicht hier, nicht zwischen all den fremden Menschen wollte er zu ihr darüber sprechen, sondern nachher, wenn bei ihr daheim der Baum brannte. Ob er wohl kommen dürfte?

Sie hatte nur genickt und ihn angeschaut. Aber in ihr hatten plötzlich tausend Glöckchen zu läuten begonnen. Und die hörte sie noch immer, als sie jetzt zwischen den andern allein im Straßenbahnwagen saß.

Nun würde es erst das rechte Fest werden! Ihr war, als müßte sie von ihrem Glück schenken, als sei dies alles zu viel für sie allein.

Der Wagen hielt. Ein Soldat stieg ein, und mit ihm eine stille Frau. Irmgard sah, die beiden gehörten zu einander. Und sie sah das Gesicht des Mannes, das die Front gezeichnet hatte. Oh, sie kannte diesen Zug um Mund und Augen! Auch in Kurts Gesicht hatte sie ihn entdeckt, damals, als er von draußen heimkam. — Dieser Soldat hier aber — man spürte es deutlich — hatte neben den Schrecken des Krieges auch des Winters unbarmherzige Kälte erlebt.

Ein plötzliches Erschrecken kam über Irmgard, ein Gefühl der Scham. Wie war sie doch eben so ganz erfüllt gewesen von ihrem eigenen Glück, neben das sich nun still und bescheiden fast dies fremde Schicksal mit seiner schwelgenden Mahnung gestellt hatte! Und heute vormittag hatte sie noch mit angehört, wie ihre

Kolleginnen und Kollegen von dem Weihnachtsgeschenk gesprochen hatten, das den Männern draußen bereitet werden sollte, damit die unerbittliche Härte des Winters sie nicht treife. Nur wenige Stunden waren inzwischen vergangen; auch sie hatte erklärt, in Kisten und Schränken Nachschau halten zu wollen. Dann aber war das andere gekommen, und der gute Vorsatz war fast vergessen worden.

Doch noch war ja Zeit, Irmgards Gedanken eilten den Weg voraus und begannen daheim zu stöbern und zu suchen. Aber was da nun für die Soldaten gebraucht wurde, das eben hatte sie mit der Mutter, froh des glücklichen Fundes, hergenommen und zu allerlei nützlichen Dingen zugerichtet, die unter dem Lichterbaum liegen sollten. Da war die blaue Weste mit dem Pelzbesatz, mit dem die Mutter sie »überraschen« würde. Sie beide hatten sich gefreut wie aus mancherlei Altem Stück für Stück zusammenkam. Und bei der nächsten Skiwanderung sollte Kurt wohl Augen machen. Zu gleichem Behufe hatte sich ihr Bruder Heinz, der lang aufgeschossene Gymnasiast, die Fäustlinge und den Schal gewünscht, und beides war denn auch glücklich verjüngt erstanden. Und schließlich das Kabinettstück aus der Weihnachtswerkstatt der beiden Frauen: von der Wärme lieber zu viel als zu wenig kriegte.

Das alles lag für die Bescherung bereit. Dafür war ab nun auch bestimmt

jeder Wollfaden und jedes Eckchen Pelz peinlich und gründlich aufgebraucht.

Bruder Heinz hatte seiner älteren Schwester mitunter mit verhaltener Anerkennung eingeräumt, daß sie logisch zu denken vermochte. Er hätte es just in diesem Augenblick wohl oder übel wieder tun müssen; denn Irmgard, schon von neuem lächelnd, sagte sich still: wenn wir die alten Sachen nicht umgearbeitet hätten, wenn sie noch im Schrank lägen, dann würde ich mich nicht einen Augenblick besinnen. Dann packte ich sie eben ein. Jawohl, das täte ich, und vielleicht würden Mutter und ich noch einiges dazu tun, damit sie recht brauchbar und wirklich praktisch würden. Meine Weste freilich muß wohl noch einmal vorgenommen werden, aber das kann ja noch über die Weihnachtstage...

Bei diesem Gedanken war Irmgard ausgestiegen, das heißt, sie war fast in einem fröhlichen Satz an ihrer Haltestelle herabgesprungen und stand unten so fest auf ihren Bönen wie jetzt der rasch gefaßte Plan.

Daheim traf sie den Vater allein. Das war gut so. Bei der geplanten Operation mußte man getrennt schlagen.

»Vater, du warst noch 1916 in Rußland.«

»War ich, Mädel! Warum fragst du?«

»Und ihr habt mitunter erbärmlich gefroren?«

»Auch das, und zwar gründlich. Aber...«





sie eigentlich erst in der nächsten Woche bekommen sollten, so müßte die Versorgung in Unordnung geraten, wenn man solchen Wünschen nachgäbe. Was den Kaufleuten gesagt worden ist, muß aber auch der Verbraucher wissen und beherzigen. Auch er macht sich durch den Vorgriff strafbar. Viele Kaufleute berichten, daß es ihnen von den Verbrauchern sehr häufig als Schikane ausgelegt werde, wenn sie die Lieferung vor dem Gültigwerden der Marken ablehnen. Dabei handelt es sich aber nicht um eine Schikane, sondern um eine ernste Berufspflicht des Kaufmanns. Dafür muß der Kunde Verständnis haben. Am besten aber sollte er erst gar keinen Anlaß zu unerfreulichen Auseinandersetzungen über den Vorgriff geben.

**m. Falscher Feueralarm.** Aus Feistritz bei Rast wurde die Gendarmerie in Brunndorf telephonisch dahin verständigt, daß zwischen Feistritz und Rast drei Häuser in Flammen stehen sollen. Die Gendarmerie in Brunndorf verständigte hievon unverzüglich die dortige Feuerwehr, ferner die Hauptwache der Marburger Feuerwehr und den Hilfspolizei-Lehrgang, die alle sofort mit dem Löschgerät ausrückten. In Feistritz mußten die Wehrmänner jedoch die Feststellung machen, daß man in unverantwortlichem Leichtsinne fälschlich die Wehren alarmiert hatte. Eine im Dienste der Nächstenliebe so tief verankerte und völlig darin aufgehende Organisation wie die Feuerwehr ist wohl nicht dazu da, um als Zielscheibe für Lausbüheneien zu dienen. Die Täter haben eine beachtliche Strafe zu gewärtigen.

**m. Abhanden gekommen** ist der Privat-Jolanda Langerschek aus Mahrenberg, als sie mit Autobus von Marburg gegen Cilli fuhr, ein Paar goldene Ohrgehänge mit acht Diamanten, halbkugel-

## Die unersättlichen Ratten

80 Millionen Nager verursachen 300 Millionen Mark Schaden.

Der deutsche Bauer müht sich Tag um Tag, um dem Boden Höchstserträge abzurufen. Er hat unbezahlbaren Anteil daran, daß Großdeutschland in diesem größten Entscheidungskampf seiner Geschichte blockadefest geworden ist.

Die Verbraucher wieder bemühen sich, alle Erzeugnisse, die der deutsche Boden hervorbringt, in bestmöglicher Weise, so daß die geringsten Verluste entstehen, zu verwerten. Nächste dem Bauern verdient hier die deutsche Hausfrau einhelliges Lob.

Wir wissen, daß die Erträge in Feld und Garten von mancherlei Feinden bedroht werden, denen der rücksichtslose Kampf des Bauern und Gartenbesitzers gelten muß. Zu den schlimmsten Feinden gehören unbestritten die Ratten. Schätzungen zufolge leben in Deutschland rund 80 Millionen dieser häßlichen Nager. Sie richten Jahr um Jahr Schäden in einer Höhe von etwa 300 Millionen Reichsmark an! Wir können aber heute weniger denn je zulassen, daß 80 Millionen Ratten unsere Vorräte dezimieren. Intensive Rattenbekämpfung ist daher eine Angelegenheit von stärkstem öffentlichen Interesse.

Die Ratten sind nicht allein wegen des wirtschaftlichen Schadens, den sie anrichten, so gefährlich. Es ist erwiesen, daß durch sie auch Krankheiten übertragen werden, wie die Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose, Trichinose, eine Reihe von Hautkrankheiten usw. Eine weitere große Gefahr liegt in der ungeheuren Fortpflanzungsfähigkeit der Rat-

ten. Ein einziges Rattenpaar bringt im Jahre fast 900 Nachkommen hervor!

Die Ratte ist und bleibt ein Feind der Menschheit — das geht aus dem bisher Gesagten eindeutig hervor. Wir kennen die braune und die schwarze Ratte; zu ihnen gesellt sich die kleinere, aber ebenfalls sehr schädliche Maus. Diese drei Schmarotzer sind, wenn auch zeitlich in großen Zwischenräumen, von Asien nach Europa eingewandert. Die Maus hat sich bereits während der jüngeren Steinzeit in Europa angesiedelt.

Schon die alten Griechen und Römer hatten unter den Mäusen empfindlich zu leiden. Sie wußten sich weiter keinen Rat, als die Götter um Schutz und Hilfe gegen die Maus, den sich unheimlich rasch vermehrenden Schädling des Hauses und der Felder, anzuflehen. Von der Existenz der schwarzen Ratte hatten sie noch keine Ahnung. Offenbar wurde sie erst zur Zeit der Kreuzzüge nach Europa eingeschleppt. Wann die braune Ratte, der gefährlichste der drei Parasiten, eingeschleppt wurde, können wir auf das Jahr genau angeben: 1716, als Kopenhagen Besuch von russischen Schiffen erhielt brachten diese auch braune Ratten mit.

Es muß und wird gelingen, die Zahl der Ratten herabzusetzen und damit den Schaden zu verringern den sie Jahr um Jahr unter unseren Vorräten anrichten. Die Bauern, aber auch Müller, Fleischer, Lederer, Bäcker, Kaufleute, wir alle, müssen da unsere Pflicht tun.

gründlich das verbrecherische Handwerk gelegt wird.

## Blick nach Südosten

**o. Altgayer besuchte deutsche Dörfer Bosniens.** Der Führer der deutschen Volksgruppe in Kroatien, Altgayer, unternahm in den letzten Tagen eine Besichtigungsfahrt nach Bosnien, wo er vor allem die deutschen Dörfer besuchte. Er stellte hierbei die vorbildliche Haltung der in diesen Dörfern zum Schutze gegen kommunistische Bandenüberfälle eingesetzten Einheiten der deutschen Einsatzstaffel fest und sprach ihnen seine Anerkennung aus.

**o. Einteilung Serbiens in 14 Kreise.** Durch eine Verordnung der Regierung wird Serbien in 14 Kreise eingeteilt. An der Spitze jedes Kreises steht der Kreishauptmann, der das höchste politische Amt und die Verwaltung im Kreise übernimmt. Die 14 Kreise sind folgende: Banat (Sitz in Großbetscherek), Belgrad, Valjevo, Sajetschar, Kragujevatz, Kraljewo, Kruschewatz, Leskowatz, Mitrowitz (Sitz in Kosovska Mitrowitz), Morawa (Sitz in Tschuprija), Nisch, Poscharewatz, Uschitza und Schabatz.

**o. Öffentlich ausgepeitscht.** Der Gemeindevorsteher eines Dorfes in Innerserbien wurde öffentlich mit 50 Stockstreichen bestraft, weil er sich bei der Postenvergebung in der Gemeindevorstellung bestechen ließ.

**o. Kampf den Nichtstuern in Serbien.** Aus Nisch wird gemeldet, daß in den Gaststätten dieser Stadt neben dem Würfelspiel und dem Kartenspiel auch das Dominospiel, Billard und Schachspiel verboten worden ist, alles

förmig. 11 Millimeter im Durchmesser groß. — Auf der Straße von Sela nach Brückl bei Wisell kam der Besitzerin Maria Kosole eine schwarzlederne Damenhandtasche abhanden. In der Tasche befanden sich fünf Reichskleiderkarten, lautend auf die Namen Veronika, Angela, Franz, Milan und Maria Kosole.

**m. Viehdiebstähle mehren sich.** Aus einem unversperrten Stall in Brückl bei Wisell wurden zwei Kühe, davon eine rotgescheckt und die andere Montafoner rasse, in der Nacht entwendet. Um weniger aufzufallen, »entliehen« sich die Diebe auch noch das Zugeschirr und einen Leiterwagen. Der Schaden beläuft sich auf gute 1200 Reichsmark. — In Drenowetz in der Gemeinde Wisell verschwanden aus einem anderen unversperrten Stall drei Kühe. — Aus einem benachbarten, desgleichen unverschlossenen Stall verschwanden gleichfalls drei Kühe, davon eine weiß und trüchtig und die andere grau. — In Untersuschitz in derselben Gegend kamen einem Besitzer drei Kühe durch Diebstahl abhanden, davon eine Murbodner rasse, die zweite lichtgrau und die dritte semmelfarbig mit weißem Kopf. — Im selben Ort stateten Diebe einem Stall einen unerwünschten Besuch ab, aus dem sie zwei Ochsen (hellgrau) und eine Kuh (rotgescheckt) mit sich gehen ließen. — Vor Ankauf von Vieh verdächtiger Herkunft wird eindringlich gewarnt. Es ist zu hoffen, daß den Tätern endlich und

mit dem Ziele, den Nichtstuern den Zeitvertrieb zu nehmen.

**o. Neue Goldvorkommen in der Türkei.** Goldvorkommen wurden bei Akilköy in Hatay gefunden. Das türkische Wirtschaftsministerium hat einen Schweizer Fachmann zur Überprüfung des Geländes entsandt.

## 20 Stunden Nacht und eine Patentlampe

Aus dem Feldpostbrief eines Arbeitsmannes

Im hohen Norden, Dezember 1941.

Steirische und Kärntner RAD-Abteilungen liegen verteilt im hohen Norden und sind damit beschäftigt, eine wichtige Straße schneefrei zu halten. Diese Arbeit ist ein ständiger Kampf mit dem Wind, der von allen Seiten bläst. Durch hohe Schneemauern versuchen wir, den Schnee von der Straße abzuhalten, doch wird die Arbeit von Tagen oft in einer einzigen Nacht zunichte gemacht.

Die Abteilungen, die ganz oben liegen, sind in Finnenzelten untergebracht, die rückwärtigen in Holzhäusern. Von Zeit zu Zeit werden die Abteilungen ausgewechselt. Als Beleuchtung haben wir gute Karbidlampen, aber der Karbidvorrat reicht nicht für die 20 Stunden lange Nacht. Da haben wir uns eine Notbeleuchtung aus Sackfasern, Benzin und Salz konstruiert, auf die wir nach dem Krieg ein Patent anmelden wollen. Sie brennt, raucht und stinkt wunderbar.

Die Verpflegung ist sehr gut und reichlich. Es ist nur schade, daß es in dieser unwirtlichen Gegend gar kein Wild gibt. Die Beschaffung von Brennmaterial für Küche und Unterkünfte ist ein Problem. Es wuchsen hier einmal verkrüppelte Birken, nun ist hinter uns alles schon kahl. Wir müssen eigene Holzfäller abschicken, die aus dem Niemandland Brennholz herbeiholen. Die Sowjets funken mit ihrer Artillerie dazwischen, da gibts dann gleich Kleinholz. Als Winterbekleidung haben wir warme Wäsche, Peizwesten und Pelzhandschuhe bekommen. Die Kälte ist hier heroben nicht das Schlimmste, eklig ist der Wind, der den Schnee in Mulden, Einschnitten und unvernünftigerweise auf der Straße zusammenweht. Überall stehen die Steine heraus und deswegen ist das Skifahren ein zweifelhafteres Vergnügen.

## FÜR DIE FRAU Praktische Winke

**Ein hübsches Einschlagtuch für gerollte Wäsche.** Ein hübsches Einschlagtuch für gerollte Wäsche läßt sich aus grauem Fische- oder anderem Leinen fertigen. In die Mitte steckt man die Umrisse einer großen Drehrolle. Ein passender Spruch ist der folgende: »Rein und ganz — des Hauses Glanz«. Dieses Tuch kann man nicht als bloßes Rolltuch bezeichnen. Es dient dazu, die Wäsche sauber eingeschlagen über die Straße zum Rollen und frischgerollt wieder zurück zu tragen.

**Was hilft gegen Madenwürmer bei Kindern?** Ein vorzügliches Mittel gegen Madenwürmer bei Kindern ist uns im Sauerkrautwasser gegeben. Die Kinder erhalten davon täglich einige Löffel voll. Gewöhnlich gehen die Madenwürmer dann massenhaft mit den Stuhlgängen ab. Nach jeder Stuhlentleerung muß ein Reinigungsbad gegeben werden.

»Und geflucht habt ihr auch, als ihr durch die Löcher eurer Uniformen gucktet und von daheim nichts Vernünftiges mehr kam?«

»Hab ich euch ja oft genug erzählt. Nun möchte ich aber wissen...«

»Gleich, Vater. Weißt du, was ich dir schenke? Doch, das mußst du jetzt wissen, und zwar sofort. Also eine Weste, gefüttert, mollig gefüttert, lawohl, richtig zum Zuknöpfen und mit allem Drum und Dran. Tja, und diese Weste — Irmgard legte ihren Arm um des Vaters Schulter und schmeichelte — »also diese Weste, die du kriegen sollst, die sollst du gleich jetzt wieder — verschenken. Nämlich — du hast doch gehört — unsere Soldaten —«

Der Vater faßte das Kinn seines Mädels und hob ihr Gesicht. Sie sah die ruhigen, wissenden Augen, das stille Lächeln. Und dann nickte er.

»Wirst mich doch nicht beschämen dürfen, Mädels. Ich hab immerhin einen warmen Ofen und ein warmes Bett.«

Es war ein stürmischer Sieg, den Irmgard nun feierte. —

Und dann kam Heinz, der Gymnasiast, nach Hause. Irmgard war im Zuge und hielt sich mit der Vorrede nicht auf.

Es war nicht zu leugnen: als Heinz den Schal und die Fäustlinge erst dicht unter die Nase gehalten bekam, um sie dann wieder hinfahren zu sehen, da knurrte er wie der Dackel, den man einen schönen Knochen nur so zum Spaß hinhält. Irmgards weitere Ausführungen

hörte er über die kalte Schulter weg mit an. Aber dann fielen ein paar Worte, die schienen ihm mächtig in die lang geratenen Knochen zu fahren, und plötzlich drehte er sich um, lachte seine Schwester an, ein bißchen verlegen, aber auch ein bißchen stolz. Und dann sagte er neidlos: »Bist doch ein feiner Kerl, Irmgard. Schade, könntest ein Junge sein.« Und das war wohl die höchste Anerkennung, die er zurzeit zu vergeben hatte. Als Nachsatz folgte noch: »Und die Sachen kannst du natürlich einpacken. Hab noch ein paar Ohrenklappen. Die kannst du auch haben.«

Und weg war er. —

»Ja, und dann, während Vater und Tochter noch einander anlächelten, kam die Mutter. — Das war nun kein leichtes Stück, Nicht, weil die Mutter dies alles nicht eingesehen hätte. Beileibe nicht. Da war dies und jenes, an das Irmgard nicht gedacht hatte. Alles Dinge, die man hergeben konnte, hergeben mußte. Nur eben Irmgards Skiweste, die wollte sie dem Mädels vorbehalten. Wie hübsch würde Irmgard darin aussehen! Schließlich war da ja noch die Kamelhaardecke, die Heinz auf seinen Fahrten mitnahm. Auch die könnte man am Ende... Bloß eben die entzückende Weste mit dem Pelzbesatz, der darauf wie neu aussah. »Komm, zieh sie einmal an! Solltest sie ja erst nachher... so hier ist sie. Geh doch zum Spiezel Na?«

»Schön, Mutter, einfach entzückend! Aber wenn nun unter denen, die im

Osten bei Eis und Schnee und Kälte für uns wachen, auch dein Junge wäre, Mutter. Und Millionen Mütter gibt es, die nicht einen Augenblick zaudern würden, wenn sie nur so etwas herzugeben hätten. Millionen Mütter wie du, und Millionen Söhne wie dein Heinz.«

»Wir müssen sie dann aber noch ein bißchen ändern«, sagte die Mutter, und sie sprach etwas leiser als zuvor...

All die schönen Sachen lagen später doch unter dem Weihnachtsbaum. Freilich nur für diesen einen Abend. Denn sie waren ja doch nun einmal Weihnachtsgeschenke, zwiefach gegeben und am Ende, wenn sie zur Front reisten, zwiefach empfangen.

Irmgard war sehr glücklich. Nicht nur deshalb, weil Kurt an ihrer Seite stand und weil sie nun einen blitzenden Reif am Finger trug.

»Nach dem Fest packe ich ein und trage alles fort«, sagte sie.

Kurt nickte. »Wir gehen dann zusammen. Ich habe mein Paket dafür schon gepackt.« — Worauf er einen zusätzlichen Kuß bekam.

Heinz, der unfreiwillige Zeuge dieser Zärtlichkeit, fand »das ganze Getue« zwar reichlich albern, aber mit seinem neuen Schwager war er ansonsten restlos einverstanden. Außerdem kannte er seine Schwester. Was sie wollte, das führte sie auch durch. Und wenn sie es sich in den Kopf gesetzt hatte, heute eben einmal in Geberlaune zu sein, dann stand

von vornherein fest, daß selbst so ein Kerl wie sein Schwager dagegen wehrlos war. Sehr vernünftig von dem Mann, daß er sich damit abgefunden zu haben schien und still hielt. Sehr still hielt...

## Anekdote

»Da ist uns beiden geholfen.«

Über Friedrich den Großen kursieren unzählige Anekdoten. Sie alle kennzeichnen die schlichte Menschlichkeit des Königs. De nachfolgend erzählte bildet darin keine Ausnahme.

Fridericus war dem Berliner Astronomen Johann Bernoulli sehr zugetan. Bernoulli war wohl ein Mann von großer Gelehrsamkeit, eine Leuchte seines Faches, aber in den Dingen des praktischen Lebens ein großes Kind. Er war immer trefflich über alles unterrichtet, was am Himmel vorging und machte manche neue Entdeckung, aber was in Preußen und der übrigen Welt vorging, davon wußte er nichts.

Eines Tages legte er seinem König wieder einmal eine neue Sternkarte vor, auf der viele Neuentdeckungen verzeichnet waren.

Friedrich betrachtete die Karte mit Bewunderung. Dann sagte er: »Bernoulli, bleibe er so, wie er ist. Unterrichte er mich immer darüber, was Neues am Himmel geschieht, ich werde ihm dafür Kenntnis von den Dingen geben, die auf unserer Erde geschehen. Damit ist uns beiden geholfen.«



FILM

Himmelsstürmer

Geburt und Geschichte des Fliegens
Nur wer den Film gesehen hat, kann ermessen, was diese wenigen Worte umfassen: den Ablauf einer großartigen, wahrhaft erregenden Geschichte, die in gedrängten Szenen einen Zeitraum von vier Jahrzehnten umspannt.

Uralte ist der Traum vom fliegenden Menschen. Bis ins nebelhaft verschwimmende Altertum zurückreichend, aus dem uns die Mythologie vom Flug und Absturz des Ikarus berichtet, der der Sonne näherkommen wollte! Und erst um die Jahrhundertwende begannen die ersten noch phantastisch anmutenden Versuche, die nicht mehr »Ikarus-Flüge« blieben, die in schwindelnd raschem Anstieg in unsere Tage hineingleiten, da unsere heldenmütigen Geschwader den Luftraum über Europa und darüber hinaus siegreich beherrschten.

In diesem von Walter Jerven gestalteten Tobis-Degeto-Film, der mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet wurde, wird die Entwicklung des Fliegens nach Originalaufnahmen aus aller Welt aufgezeigt. Zu diesen 2700 Metern mußten fast eine Million Meter Film von überallher aufgestöbert und durchforscht werden.

Die damit in ihren Höhepunkten festgehaltene Geschichte des Fliegens gibt dem Film ein zeitloses Gepräge. Wir sehen Otto Lilienthal, der als Erfinder der Fliegerei bezeichnet werden kann und nach mehr als 2000 Flügen 1896 den Fliegertod stirbt. — In steifem Hut und hohem Kragen besteigt 1901 der Brasilianer Santos-Dumont die Gondel seines Luftschiffes, um unter dem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge einen Sprung von 10 Metern auszuführen. — Dem Hannoveraner Jatho gelingt in seinem seltsamen Drachenflugzeug der erste Motorflug über 18 Meter in 2/3 Meter Höhe. — 1908 folgen der Franzose Farman, der den ersten Kilometer zurücklegt, und die »Fliegenden Brüder« Wright, nach Lilienthal die ruhmreichsten Pioniere der Luftfahrt, die man dennoch die »fliegenden Brüder« nannte. — Ein welthistorisches Ereignis wurde 1909 Blériots Überfliegung des Ärmelkanals. Doch als im gleichen Jahr Latham Berliner Stadtgebiet überflog, wurde er von der Polizei wegen »grobem Unfug« bestraft. — 1913 fliegt Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff »Hansa« nach Wien. Und im selben Jahr wagt Pégoud den ersten Fallschirmsprung und vollführt in Berlin-Johannisthal die tollsten Loopings.

Mit Aufnahmen aus dem Weltkrieg werden die unvergeßlichen Helden der Luft von Richthofen, Immelmann, Boelcke wieder lebendig. Und so führt eine Reihe spannender Bilder weiter: von den ersten Segelflugversuchen in einer heldischen Kurve aufwärts in die jüngste Zeit, da »DOX«, das erste Flugschiff der Welt, nach Amerika fliegt und »JU 90«, das größte Flugzeug des deutschen Flugverkehrs, mit vier Motoren von zusammen 5600 Ps, startet.

Der Traum der Menschheit ist zur Wirklichkeit geworden! In gigantischen Ringen mit den Mächten der Lüfte hat der Mensch sich auch dieses Reich erobert. (Marburg Burg-Kino.) Marianne v. Vesteneck

RUNDFUNK

Was bringt der Silvester- und Neujahrstag?

Am Silvesterabend sendet der Großdeutsche Rundfunk zwei große Rückblicksendungen: Berichte von Front und Heimat aus dem »Jahr des europäischen Aubruchs« mit einführenden und verbindenden Worten von Dr. Wilhelm Ziegler, und Heinz Mägerlein von 18.00 bis 19.15 Uhr. Die schönsten »Rundfunk-Melodien 1941« werden von 20.20 bis 23.30 Uhr gesendet; neue Volks- und Soldatenlieder, die beliebtesten Schlager, moderne Unterhaltungsmusik, Erinnerungen an beliebte

WIRTSCHAFT

Anbausteigerungen bis zu 900 vH und mehr

Wenn man sieht, wie sorgsam jedes Stückchen Land in Deutschland als Acker- oder Gartenland, als Wiese oder Weide genutzt wird, dann glaubt man eigentlich nicht, daß eine noch intensivere Nutzung überhaupt möglich sei. Und doch hat die Erzeugensschlacht gezeigt, daß noch immer Ertragssteigerungen durchführbar sind, allerdings in der Hauptsache durch Umstellung des Anbaues auf besonders ertragreiche Pflanzen und durch intensivere Bodenpflege. So wurden in den Jahren 1932 bis 1938 der Anbau von Zuckerrüben um 65 v. H. ausgedehnt, von Hirse und Mais um 32 v. H., von Flachs um 800 v.H. und von Raps und Rübsen sogar um 933 v. H.

Auch die neue Kriegserzeugungsschlacht sieht vor allem eine weitere Steigerung des Hackfruchtanbaues vor, der ertragreichsten Früchte des deutschen Bodens. Liefern doch die Hackfrüchte je Flächeneinheit z. B. etwa drei- bis viermal soviel Nährstoffe wie das Futtergetreide. Selbst der Gartenbau intensiviert den Gemüseanbau auf kleinster Fläche, indem er zwei bis drei Ernten, in klimatisch begünstigten Gegenden sogar drei bis vier Ernten im

Rundfunksendungen klingen noch einmal auf. Eine besinnliche Sendung »Zur Jahreswende« von 23.30 bis 0.30 Uhr wird mit dem Geläut der deutschen Glocken am Rhein in das Jahr 1912 überleiten, und eine frühe Fahrt ins neue Jahr, an der Lea Pilli, Trude Hesterberg, Julius Paizak, Ludwig Bender, Fritz Neumann-Knapp, Leo Penkert, und viele andere beliebte Künstler teilnehmen, beschließt die Silvestersendefolge des Großdeutschen Rundfunks.

Das Neujahrprogramm beginnt um 6.00 Uhr mit dem Hafenkonzert und überträgt von 8.00 bis 9.00 Uhr Neujahrsmusik der Hiller-Jugend mit einer Neujahrsmusik der Reichsjugendführer. Im Schatzkästlein von 9.00 bis 10.00 Uhr sprechen Else Petersen, Paul Hartmann und Bernhard Minetti Dichtung und Prosa zu dem Leitwort »Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da!«; dazu bringt die Sendung »Musik aus dem kammermusikalischen Schaffen« Werke von Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert und Haslinger. Clemens Krauß dirigiert ein »Johann Strauß-Konzert« von 11.30 bis 13.15 Uhr und »Kleine Stücke großer Meister« werden in der Kammermusik von 15.30 bis 16.00 Uhr dargeboten.

»Die Heimat grüßt die Front« in einer bunten Folge von 16.00 bis 18.00 Uhr. Die Münchner Philharmoniker unter Leitung von Professor Oswald Kabasta spielen die V. Sinfonie in c-moll von Beethoven zwischen 18.00 bis 19.00 Uhr.

Das Abendprogramm beginnt um 20.20 Uhr mit dem Meistersinger-Vorspiel von Richard Wagner und bringt eine Fülle schöner Opernmelodien und Musik von Johannes Brahms, Hans Uldall und Max Bruch. Für die Zeit von 22.30 bis 24.00 Uhr hat Helmut Andrea 90 bunte Minuten »Euch zur Freude« zusammengestellt. »Auf den Schwingen des Frohsinns und der guten Laune« klingt das Neujahrprogramm um 2.00 Uhr aus.

Unter jungen Mädchen

Junge Mädchen plauderten. »Rolf hat mir gesagt, ich wäre das schönste Mädchen der Welt!« »Das hat mir dein Rolf voriges Jahr auch gesagt!« »Möglich. Damals kannte er mich ja noch nicht.«

Jahr erstrebt. Außerdem ziehen Blumen- und Zierpflanzenbetriebe zusätzlich vor allem Frühgemüse. So wird in der dritten Kriegserzeugungsschlacht überall auf dem Acker, in der Pflanzenzucht, nicht zuletzt aber auch in der Milch- und Fetterzeugung im Viehstall alles getan, um die landwirtschaftliche Erzeugung weiter zu steigern.

Bankenkontrolle in der Provinz Laibach. Sämtliche Banken und Kreditunternehmen der Provinz Laibach werden in Zukunft der Kontrolle des Oberkommissars unterstellt. Die Kontrolle wird über eine bei der Laibacher Filiale der Banca d'Italia errichtete Überwachungsstelle erfolgen.

Neue Preise für Rohholz und Schnittholz ab 1. 1. 1942. Um die augenblicklich in der Untersteiermark geltenden Holzpreise dem Preisstande in dem benachbarten Preisgebiet der Altsteiermark anzugleichen, hat der Chef der Zivilverwaltung mit Wirkung vom 1. Jänner 1942 neue Preise für Rohholz und Schnittholz im Wege der Ausnahmebewilligung zugelassen. Die Neuregelung wird im Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark verlaublicht.

AUS ALLER WELT

750 Jahre geläutet — 1913 zer-sprungen

Von alten Glocken und ihren Schicksalen

Die älteste Glocke, die man bis jetzt auf deutschem Boden festgestellt hat, hängt im Kirchturm des oberbayerischen Dorfes Neubeuern am Inn, im Kreis Rosenheim, und wurde nachweisbar im Jahre 1015 gegossen, ist also 926 Jahre alt. Eine an der Glocke angebrachte römische Inschrift lautet: »Meister Georg (goß mich) im Jar 1051!« — Eine der ältesten Glocken Deutschlands ist auch die aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammende sog. Theophilusglocke in dem oberpfälzischen Pfarrdorf Thurndorf im Gau Bayerische Ostmark. Sie weist ebenfalls eine romanische Inschrift — in Majuskeln — auf und genießt als eine der wenigen romanischen Glocken Deutschlands in der ostmärkischen Kunstgeschichte besonderes Ansehen. Diese Glocke ist nur 43 cm hoch und hat einen Durchmesser von 0,36 m.

Nicht viel jünger ist die »Lullusglocke« im Kirchturm der Benediktinerabtei zu Hersfeld in Hessen, die zwischen 1036 und 1059 gegossen worden ist. Sie ist fast eineinhalb Meter groß und ähnelt sehr asiatischen Tempelglocken. Geläutet wird sie nur bei besonderen Anlässen. Auf ein Alter von 800 Jahren kann die Glocke im Kirchturm des

niederbayerischen Dorfes Iggenbach bei Hengersberg im Bayerischen Wald zurückblicken, denn sie wurde 1140 gegossen. Nur um zehn Jahre jünger ist die 1150 entstandene Glocke zu Stein bei Inhofen unweit Rottenburg a. Laaber in Niederbayern; diese hat die Form eines Bienenkorbs und soll sich früher in dem ehemaligen Schloß Rottenburg befunden haben.

Eine berühmte historische Glocke ist auch jene zu Gilching bei München. Sie trägt die Jahreszahl 1162 und eine ebenfalls romanische Inschrift. Man bezeichnet sie als Arnoldus-Glocke, weil sie der (urkundlich 1176 genannte) Gilchinger Arnoldus gestiftet haben soll. Diese Arnoldusglocke wiegt zwei Zentner, ist einen halben Meter hoch und 33 cm breit. Im Jahre 1913 ist sie während des Läutens plötzlich gesprungen; das Bayerische Landesamt für Denkmalspflege hat sie aber wieder hergestellt.

Schweres Lawinenglück am Nebelhorn. Von einer vom Nebelhorngipfel heruntergekommenen Lawine wurden am Sonnabend vormittag unterhalb des Gipfels vier Personen verschüttet. Dem 15-jährigen Ludwig Henge aus Blaibach gelang es, sich aus dem Lawinenfeld herauszuarbeiten und erste Hilfe zu holen. Die Bergwacht durchsuchte dann am Sonnabend und Sonntag das Lawinenfeld in einer Ausdehnung von 4000 Quadratmeter, konnte aber die Verschütteten, einen Mann aus Frankfurt a. M. und seinen Bekannten sowie einen Mann aus Blaibach, nicht finden. Wie später von der Bergwacht, Abteilung Allgäu, bekannt wurde, werden im Nebelhorngebiet noch weitere drei Skiläufer vermißt, so daß die Vermutung besteht, daß sechs Personen unter der Lawine am Nebelhorn begraben liegen. Die Bergwacht Allgäu hat eine große Bergungsaktion in Angriff genommen.

Ein Wort zum »Spießbürger«. Die Bezeichnung »Spießbürger« hat heute einen eigenartigen, nicht gerade schmeichelhaften Unterton. Sie kommt gleich hinter dem Namen »Pantoffelheld«. Aber genau so, wie die ersten Pantoffelhelden keine Weiberknechte und Jämmerlinge waren, sondern freie, tapfere Ritter, die sich den Pantoffel ihrer angebeteten Herrzensdame vor dem Turnier an den Helm steckten, um dieser dadurch ihre Reverenz zu erweisen, genau so waren die ersten »Spießbürger« aus einem wesentlich anderen Holz als ihre heutigen Namensvettern. Noch im Mittelalter verstand man nämlich unter »Spießbürgern« nur jene Stadtbewohner, die im Kriegsfall mit Spießen bewaffnet wurden und die dann neben dem regulären Militär bei der Verteidigung der Stadt mitwirkten. Es waren meist die verheirateten Männer, die zum Verteidigungsdienst herangezogen wurden. Sie stellten also gewissermaßen eine Art Landsturm dar, der, wie man in alten Chroniken nachlesen kann, durch seine Tapferkeit nicht selten deutsche Städte vor dem Untergang bewahrte.

TURNEN und SPORT

Bereichsmannschaftskämpfe im Turnen

Für die Bereichsmannschaftskämpfe im Turnen ist der genaue Plan der Vorrunde nun endgültig festgesetzt worden.

Es turnen am 8. Februar die Gruppe II mit Mitte, Baden, Köln—Aachen und Niedersachsen in Weimar, die Gruppe III mit Württemberg, Niederrhein, Moselland, Westmark und Elsaß in Wuppertal und die Gruppe V mit Sachsen, Bayern, Ostmark, Niederschlesien und Oberschlesien in Breslau. Am 15. Februar turnt in Bad Hersfeld die Gruppe I mit Berlin, Hessen—Nassau, Kurhessen, Schwaben und Sudetenland und in Danzig die Gruppe IV mit Nordmark, Westfalen, Pommern, Danzig—Westpreußen und Wartheland.

Die Zwischenrunden werden am 1. März in Gera und am 8. März in Hagen abgewickelt. Der Endkampf findet am 29. März in Hannover statt.

Kleine Sportnachrichten

Die Handball-Bereichsstaffel Süd hat in der Untergruppe Graz-Mitte den ADTV Graz als Abteilungssieger bereits ermittelt. In der Staffel Obersteiermark ist die Lage noch ungeklärt. Die Führung hat hier der KSK Leoben, kann aber von der BSG Böhler Kapfenberg noch überholt werden. Auf den Plätzen folgen BSG Judenburg und RSG Knittelfeld.

Gies/Henkel gewannen beim Internationalen Tennisturnier in Barcelona im

Endspiel das Doppel gegen Romanoni/Cucelli nach hartem Fünfsatzkampf 2:6, 8:10, 6:2, 6:3, 10:8. Im Männereinzel wurde Cucelli Turniersieger, der seinen Landsmann Romanoni 7:5, 6:4, 6:3 im Endspiel besiegte.

30 der besten deutschen Amateurboxer sind zur Vorbereitung und endgültigen Auswahl für die beiden Staffeln für die Kriegs-Europameisterschaften vom 21. bis 25. Jänner zu einem Kurs nach Breslau einberufen worden, der am 4. Jänner im Heim des Hermann-Göring-Sportfeldes beginnt.

Eine überraschende Niederlage erlitt der frühere Europameister im Bantamgewichtboxen Gino Cattaneo in Pavia, wo er in einem Zehnrundenkampf gegen den Nachwuchsboxer Ferrario nach Punkten verlor.

Fernande Caroen, Belgiens Rekordschwimmerin, befindet sich in guter Form und gewann in Tourcoing das 100 m-Kraulschwimmen in 1:18,4. Über 100 m-Kraul schlug sie in 5:46,8 eine Staffe.

Spanien—Schweiz 3:2. In Valencia wurde nach langer Pause das 17. Fußball-Länderspiel zwischen Spanien und der Schweiz durchgeführt. Die besonders nach der Pause stark überlegenen Spanier siegten mit 3:2 (1:1)-Toren.

Italienischer Turniersieg. Im Mailand wurde das sechste Turniärendertreffen zwischen Italien und Ungarn ausgetragen. Nach hartem Kampf siegten die Italiener mit 276,95 zu 276,50 Punkten zum fünften Male.



Kartoffeln in der Schale — und sie schmecken!

Da der Kartoffelverbrauch im Kriege beträchtlich gestiegen ist, muß die sonst schon stark in Anspruch genommene Reichsbahn Millionen von Tonnen mehr an die Verbraucher liefern. Wenn die Kartoffel aber als Salzkartoffel nicht richtig ausgenutzt wird, dann müssen zusätzliche Mengen zur Befriedigung des Bedarfs herangeschafft werden. Es wurde nachgewiesen, daß allein bei dem Verbrauch von 1 Zentner Kartoffeln durch Schälen 15 Pfund an Gewicht für die Ernährung verlorengehen



Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Dienstag, den 30. Dezember, 20 Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Singspiel in 3 Akten von W. A. Mozart

Morgen, Mittwoch, den 31. Dezember, 20 Uhr
Silvester-veranstaltung des Stadttheaters
Doppelte Preise!

Donnerstag: Nachmittagsvorstellung: »Hänsel und Gretel«
Abendvorstellung: »Wienerblut«
Freitag: »Meine Schwester und ich«
Samstag: »Monika«
Sonntag: Nachmittagsvorstellung: »Der Waffen-schmied«
Abendvorstellung: »Monika«

Kleiner Anzeiger

Das Wort kostet 10 Rpf...
Ruf für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet...

Verschiedenes

Ariernachweis, Dokumente m. dazu beschafft. Familienforschungs-Institut Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 8995-1

Buchhaltungsarbeiten, wie Anlagen, Bilanzen übernimmt Lesjak, Marburg, Bismarckstraße 3/I, links. 10080-1

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen ist besser und billiger. Photokopierstelle: Kontrollbüro für Wirtschaftsbetriebe, G r a z, Grieskai 60, Ruf 67-95. 8846-1

Tausche Wohnung, Zimmer und Küche, groß, gegen kleinere. Kaserngasse 12, ebener dig. 10291-1

Größere Menge Lösch umsonst abzugeben bei Firma Franz, Melling. 10283-1

Zu kaufen gesucht

Klavier-Harmonika, gut erhalten, wenn möglich mit Register, zu kaufen gesucht. Adr in der Verw. 10277-3

Kaufe 2000 Stück Reben-Setzlinge (Muskat, Silwaner la, Unterlag Caba). Johann Krainz, Egydi in den B. 143 10271-3

Einfacher Kasten und eben solcher, mittelgroßer Tisch zu kaufen gesucht. Anträge u »Einfacher Kasten« an d. Verwaltung. 10267-3

Zu verkaufen

Möbel billig zu verkaufen Badgasse 22-1, links. 10282-4

Leere Kisten dauernd zu verkaufen. Karbeutz, Herreng. 3 10281-4

Ein tiefer Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Adr in der Verw. 10279-4

Zu vermieten

Ein Zimmer, mit zwei Betten zu vermieten. Theresia Bohl Kärntnerstraße 90. 10270-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitssamtes eingeholt werden.

Kellnerin, nett und gute Rechnerin, wird sofort im Kaffee Tegetthoff aufgenommen. 10259-8

Köchin für alles, deutschsprechend, gesucht. Jawurek Kärntnerstraße 24. 10263-8

Zwei brave, nüchterne Pferdewärter sucht Speditionsunternehmung. Adresse in d. Verw. 10301-8

Bedienerin für 2 bis 3 Stunden vormittags gesucht. Vorzustellen Vormittag, Bubakgasse 25 (Blumengasse), Tür Nr. 2. 10287-8

Schlosser (auch Pensionist) für leichte Arbeit gesucht. Anträge unter »Rasch« an die Verw. 10278-8

Perfekte Köchin, die außer Haus Schlafgelegenheit hat wird gesucht. Anzifr. Cafe Rathaus, Domplatz 5. 10276-8

Hausgehilfin, mit etwas Kochkenntnissen, wird sofort aufgenommen. Badgasse 21. 10293-8

Tüchtige Damenfrisierin sofort gesucht bei M. Fetsch-Frankheim. 10273-8

Tüchtiger Schuhmacherschüler wird sofort aufgenommen Rathausplatz, Benko. 10275-8

Köchin, die auch alle häuslichen Arbeiten verrichtet, wird aufgenommen bei L. Rischig Kaufmann, Leitersberg bei Marburg. 10265-8

Kanzleibeamter oder Bürofräulein findet Dauerposten in einem Speditionsunternehmen. Offerte an die Verwaltung unter »Spedition«. 10295-8

Funde - Verluste

Verloren wurde am Sonntag vormittags im Burgkino eine gestrickte, graue Kinder-Rodelmütze. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Mütze gegen Belohnung in der Kanzlei der Brauerei Tscheligi abzugeben. 10280-9

BURG-KINO

Der Terra-Film: LEICHTE MUSE (Was Frauen im Frühling träumen) Willy Fritsch, Adelheid Seock, Willy Rose Für Jugendliche nicht zugelassen! Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

KULTURFILM-SONDERVORSTELLUNGEN: Dienstag und Mittwoch 13.45 Uhr: Himmelsstürmer Geburt und Geschichte des Fliegens. Ein Degeto-Film! Für Jugendliche zugelassen! 10234

ESPLANADE Heute 16. 18-30, 21 Uhr

Oh diese Männer Ein entzückendes Großlustspiel, das Lachstürme erzeugt! mit Johannes Riemann, Paul Hörbiger, Georg Alexander, Grete Weiser, Susi Nicoletti, Jane Tilden, Rudolf Carl Kulturfilm! Ufa-Tonwoche Nr. 591! Für Jugendliche nicht zugelassen!

Achtung! Die Kaufleute werden ersucht, beim Ankauf von Spinnstoffwaren die Punkte der III. Reichskleiderkarte lautend auf Tropp Josef wohnhaft in Marburg, Emil-Gugelstraße 16, geb. am 14. Dez. 1896, nicht anzunehmen und sofort die Polizei zu verständigen, da die Kleiderkarte gestohlen o. verloren wurde. Ehrlicher Finder erhält Belohnung. Abzugeben Emil-Gugelstraße 16. 10289-9

Jeder Untersteierer liest die Marburger Zeitung!

Zu mieten gesucht Suche möbliertes oder leeres Zimmer in Nähe der Triesterstraße (oder Magdalenenviertel). Adresse in der Verw. 10264-6

Korrespondenzen Zwei Freunde, Beruf Maler, suchen zwei anständige Mädchen zwecks Heirat kennen zu lernen. Mittelgroß, im Alter 20 bis 25 Jahren. Lichtbild erforderlich. Anträge unt. »Nr. 4380 Ehrlich« an die Verw. 10260-10

Veränderung Im Handelsregister C II 55 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 17. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Jugoslavenka »Metro« Gießereigesellschaft m. b. H. früher: Jugoslavenka »Metro« topilna družba z o. z. Sitz: Thesen bei Marburg Betriebsgegenstand: Ein- und Verkauf und Bearbeitung von Metallwaren aller Art folgende Änderung eingetragen: Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaft Herr Ing. Bühl Josef, Marburg, Tegetthoffstraße 43, bestellt. Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt. Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig. 10224

Veränderung Im Handelsregister C I 78 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 17. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Medić und Zankl G. m. b. H., früher: Medić-Zankl, tovarna olja, lakov in barv, družba z o. z., podružnica Maribor Sitz: Laibach, Zweigniederlassung Marburg Betriebsgegenstand: Öl, Lack und Farbherstellung folgende Änderung eingetragen: Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Kaloud Josef, Marburg, Bahnhofstraße, bestellt. Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt. Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig. 10220

Veränderung Im Handelsregister C II 87 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 17. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Jugotextil G. m. b. H. früher: Jugotekstil, družba z omejeno zavezo Sitz: Marburg Betriebsgegenstand: Textilwarenfabrik folgende Änderung eingetragen: Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Podlešnik Kurt, Marburg, Schillerstraße 12, bestellt. Firmazeichnung: Jugotextil G. m. b. H., Marburg/Drau Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt. Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig. 10226

Miesstaler Feilhauerei Ignaz Urbanzi, Prävali, Kärnten

empfehlte sich bestens für Neuaufbau alter Feilen und Raspeln. — Preisliste gratis und franko. Vertreter: Jos. Rauch, Prävali 64 10130

Veränderung

Im Handelsregister C II 86 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 17. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Kassenfabrik G. m. b. H. — früher Tovarna blagajn, družba z omejeno zavezo v Mariboru Sitz: Marburg Betriebsgegenstand: Schlossereigewerbe, Erzeugung und Verkauf von Schell-Kassen folgende Änderung eingetragen: Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Babitsch Ferdinand, Marburg, Hindenburgstraße 17, bestellt. Firmazeichnung: Kassenfabrik G. m. b. H., Marburg, Hindenburgstraße 17. Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt. Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig. 10225

Veränderung

Im Handelsregister C II 20 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 17. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Burg-Kino G. m. b. H. früher: Grajski kino, družba z omejeno zavezo v Mariboru, Sitz: Marburg Betriebsgegenstand: Kino-Unternehmen folgende Änderung eingetragen: Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Janeschitz Rudolf, Marburg, Burgplatz 1, bestellt. Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt. Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig. 10222

Veränderung

Im Handelsregister C II 25 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 17. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Benčina u. Co. — früher: Benčina in drug, kartonažna tovarna, Maribor, družba z o. z. Sitz: Marburg Betriebsgegenstand: Kartonagenfabrik und Lithographie folgende Änderung eingetragen: Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Josef Kaspar, Marburg, Mühlgasse 30, bestellt. Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt. Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig. 10223

Gebe bekannt, daß meine Verkaufsräume Tegetthoffstraße 39 in der Zeit vom 2. bis einschließlich 8. Jänner 1942 wegen Warenbestandaufnahme geschlossen bleiben. ADALBERT GUSEL BRANNTWEINGROSSBRENNEREI 10264

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte und Vater, bzw. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Johann Supantschitsch Lokomotivführer der Reichsbahn in Gonobitz

am Sonntag, den 28. Dezember 1941 nach kurzem Leiden im 36. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die irdische Hülle des teuren Dahingegangenen wird Dienstag, den 30. Dezember 1941 um 1/24 Uhr nachmittags am Magdalenen-Friedhof in Pöbersch zur letzten Ruhe gebettet. Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 31. Dezember 1941 um 1/27 Uhr früh in der Magdalenen-Pfarrkirche gelesen. 10268 Marburg-Gonobitz-Varasdin-Muracsany, den 28. Dezember 1941.

Die tieftrauernden Familien: Supantschitsch-Bende-Bakač-Spindler-Scherzer

